Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 198. **Sonntag den 24. August 1902.** **XX. Jahrg.**

Für den Monat September

kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt" durch die Post bezogen **67 Pfg.**, in den Ausgabestellen **60 Pfg.**

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstr. 1.

Die zweite Kommissionslesung des Zolltarifs und die Parteien.

Wir nehmen wohl mit Recht an, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.", daß die meisten Fraktionen des Reichstags das Bedürfniß empfinden werden, zwischen der ersten und zweiten Lesung des Zolltarifs in der Kommission erneut Stellung zu der ganzen Frage, insbesondere zu den Beschlüssen erster Lesung, die von den Entwürfen abweichen, zu nehmen. Am tiefsten dürfte, wie bereits mehrfach angedeutet, ein solches Bedürfniß nach Lage der Dinge in der konservativen Partei empfunden werden. Das haben uns zugegangene Darlegungen, das haben unsere unmittelbaren Erfahrungen in den letzten Tagen, das hat auch die mitgetheilte Auseinandersetzung des Organs der schlesischen Konservativen gezeigt. Es sind aber nicht die schlesischen Konservativen allein, sondern auch andere aus den verschiedenen Theilen des Landes, die den Zusammentritt der Fraktionen vor der zweiten Lesung für unerläßlich nothwendig erachten. Sollte es wirklich einige Herren geben, die keine Neigung hätten, in einer so wichtigen Sache nach Berlin zu kommen, wie die „Schles. Ztg." annehmen zu dürfen glaubt, so würden diese sich nicht beklagen können, wenn Entschlüsse und Entscheidungen über ihren Kopf hinweg getroffen werden sollten. Wollte man aber mit Rücksicht auf diese überhaupt darauf verzichten, Stellung zu nehmen und Entscheidungen zu treffen, so würde ein solcher Verzicht zu sehr berechtigten Rekriminationen Anlaß geben müssen. Das wird man sich wohl an den betreffenden Stellen selbst sagen, und deshalb zweifeln wir nicht daran, daß die konservative Partei vor der zweiten Lesung nochmals zusammentreten werde. Es scheint aber gerathen, ja nothwendig, daß dieser Zusammentritt vor der Tagung der Subkommission, also vor dem 18. September, erfolgt. Zwar soll die Subkommission nur über Fragen der Geschäftsordnung sich verständigen, aber diese Fragen hängen so mit der Hauptfrage zusammen, daß die Entscheidung darüber nicht nur taktische, sondern sehr starke sachliche Bedeutung hat. Wir brauchen zum Beweise dessen nur daran zu erinnern, daß die Subkommission sich unter anderem darüber verständigen soll, ob der ganze Tarif oder nur einzelne Theile in der zweiten Lesung einer erneuten Berathung unterzogen werden sollen. Wenn das richtig ist, so liegt die Wichtigkeit der Subkommissionsverhandlungen auf der Hand. Wir meinen, daß es auch im Interesse der Parteimitglieder, die berufen sein sollen, die Partei in der Subkommission und bei der zweiten Lesung zu vertreten, liegt, vorher in Fühlung mit den Parteigenossen zu treten und sich über die Stimmung zu unterrichten.

Politische Tagesschau.

Bei Besprechung des Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten betont die „Münch. Allg. Ztg." noch einmal, daß die amtlichen Stellen in Bayern keine Kenntniß von der Veröffentlichung gehabt haben und daß diese eine persönliche Angelegenheit zwischen den Betheiligten gewesen sei.

Eine Unterredung mit Geheimrath Löhning ist vom „Berl. Lokalanz." veröffentlicht worden. Danach bezeichnete L. die Behauptung als Thorheit, daß seine Haltung in der Polenfrage für seine Entlassung entscheidend gewesen sei. Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben sei nur getäuscht worden. Dir ganze Sache laufe auf Angaben hinaus, die ein Untergebener über seinen Vorgesetzten gemacht habe. Regierungsrath Gesch habe dem Minister die Geschichte von den Offizieren erzählt, die ihn zu der neuen Chefeuse beglückwünscht hätten, sodaß der Minister sich nach den Angaben gerichtet habe, die ihm von dieser Seite gemacht worden seien. Was seine Haltung in der Polenfrage betreffe, so habe er eine besondere Politik nicht zu bethätigen. Was aber seine Meinung in der Angelegenheit betreffe, so sei er durchaus für eine aggressive Polenpolitik. Aber über die Form derselben seien er und verschiedene Herren anderer Meinung. Schließlich bemerkte Geheimrath Löhning noch, daß er anfänglich geglaubt habe, als sein Demissionsgesuch lange Zeit im Zivilkabinet des Kaisers gelegen habe, es könnte dieser oder jener seinen Weg zu Herrn v. Lucanus oder zum Kaiser gefunden haben. Dann aber sei plötzlich seine Entlassung gekommen, jedoch ohne Verleihung eines Ordens. — Gegenüber diesem Interview schreibt die „Germania", Geheimrath Löhning habe es ausdrücklich abgelehnt, dem Ausfrager Auskunft zu geben und habe nur ein paar allgemeine Redewendungen dem besuchenden Herrn gegenüber gethan. Das Interview sei aus sehr viel Dichtung und wenig Wahrheit zusammengebraut.

Die vielfach besprochene Annäherung der elsässischen katholischen Politiker an das reichsdeutsche Zentrum dürfte sich demnächst vollziehen. Es bleibt freilich fraglich, ob die Sache so schnell gehen wird, wie die „Köln. Volksztg." meint, wenn sie schreibt: „Der Gedanke des Anschlusses an das reichsdeutsche Zentrum hat an sich soviel werbende Kraft, daß er sich schon Bahn brechen wird, wenn man ihn nur offen ausspricht und energisch vertritt. Mögen die Todten ihre Todten begraben; die Gegenwart gehört den Lebenden. Ueber alle kleinlichen Bedenken hinweg muß jetzt die große Nothwendigkeit, Wandel zu schaffen, welche zugleich eine dira necessitas ist, laut ausgerufen werden. Die Zeit ist da und der Ort muß Mannheim sein."

Der König von Italien wird sich einer dem „B. T." telegraphisch übermittelten amtlichen Meldung aus Rom zufolge, bevor er in Rom den Besuch des Zaren und Kaiser Wilhelms erhalten hat, nach Paris begeben.

Zu der Legende von dem angeblich in Krügers Händen befindlichen Transvaal-Schatze, den die Kommandanten von ihm jetzt zu fordern gekommen wären, wird aus dem Haag von autoritativer Stelle gemeldet: „Krüger hat nicht nur keine Gelder in Händen, die er von Südafrika aus den Kassen der Republik mitgenommen haben könnte, sondern vor seiner Abreise noch seine ganzen Barbestände über 800000 Mark der Regierung unverzinslich überlassen, damit dieselbe daraus die Kosten des Krieges bestreiten könne. Auch seine Farmen stellte er mitsammt deren vollen Erträgnissen der Regierung zur Verfügung mit der einzigen Maßgabe, daß daraus der Unterhalt seiner Familie bestritten werde. Nur die Einkünfte zweier Farmen reservirte er sich zur Deckung seiner eigenen Bedürfnisse und von diesen hat er seither gelebt und lebt noch von ihnen."

Die Holländer haben in Atjeh wieder schwere Schlappen erlitten. Eine Abtheilung holländischer Truppen, die zu der Kolonne des Majors Matthes in Sennagan gehört, wurde auf dem Marsche durch eine atjehsche Bande mit dem Klewang (krummen Messer) angegriffen. Der Gendarmerie-Oberleutnant H. P. de Bruyn und elf Mann wurden niedergehauen. Der Generalstabskapitän G. Nijpels wurde durch einen Klewanghieb verwundet, der Aspirantkontrolleur N. Krull erlitt einen Beinbruch, an dem er starb. Elf Gemeine wurden durch Klewanghiebe verwundet; außerdem gingen acht Gewehre und Karabiner verloren. Am folgenden Tage wurde von einer Abtheilung holländischer Truppen, welche den Transport der Verwundeten nach dem Biwak von Sennagan begleiteten, die Spitze von einer Bande Atjeher ebenfalls mit dem Klewang überfallen und gänzlich vernichtet, bevor der Haupttrupp zu Hilfe eilen konnte. Von den zwölf Mann, aus denen die Spitze bestand, wurden zehn getödtet und zwei schwer verwundet. Elf Gewehre gingen verloren.

Wie Pariser Blätter melden, sind in Ain-Sefra in Süd-Algerien 4 Soldaten der Fremdenlegion, welche vor 14 Tagen aus dem Lager bei Figig desertirten, von Marokkanern getödtet worden. Die Leichen wurden in einen Brunnen geworfen.

Aus den Vereinigten Staaten von Amerika wird der „Papier-Zeitung" geschrieben, Arbeitslöhne und Rohstoffe seien so sehr im Preise gestiegen, daß man auf Ausfuhr nicht mehr rechnen könne. Roheisen kostet doppelt soviel als früher, und ist sehr knapp. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deshalb den Erbauern der von ihr bestellten Kriegsschiffe gestattet, das dazu nöthige Material zumtheil aus Europa zu kaufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser hörte gestern Vormittag noch den Vortrag des Chefs des

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

„Er begeht keinen Mißbrauch, wenn er nimmt, was ihm gehört, was nur aus thörichtem Stolz, aus Scheu dem Gebieter ihres Herzens versagt wird. Maria" — seine Stimme klang weich, halb bittend, halb fordernd — „sei aus freiem Willen mein —"

Sein Arm umschlang, ehe sie es hindern konnte, die schlanke Mädchengestalt; ein gellender Angstschrei entrang sich ihrem Munde; sie suchte ihn abzuwehren, der Armfessel sich zu entwinden — mit kurzem Auflachen spottete er ihres Beginnens:

„Warum so spröde, kleine Hexe? Deine Augen — o, ich verstehe diese Sprache — haben mir längst Deine Liebe verrathen."

„Nein, nein", rief Maria außer sich in wachsender Verzweiflung — „es ist eine Lüge! Lassen Sie mich gehen! Ich flehe Sie an bei Ihrer Seligkeit."

„Meine Seligkeit ist Dein Besitz. Sträube Dich nicht, Mädchen — und leugne nicht, daß in Deinem Herzen die gleiche Flamme brennt. Deine scheinbare Kälte, Dein Ausweichen in der letzten Zeit täuscht mich nicht — Du gehörst mir, Maria! In unseren Küssen wollen wir das verzehrende Feuer der Sehnsucht löschen."

„Infam! Hilfe — Hilfe!"

„Thörin — hier hört Dich niemand!"

In ausbrechender Leidenschaft preßte Ellingen die reizvolle Gestalt mit dem linken Arm an sich, während er mit der rechten Hand Marias blondes Haupt aufrichtete und sie zwingen wollte, ihn anzublicken. Sie wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung — aber wie lange würde sie noch Widerstand leisten können, schon berührte sein heißer Athem ihre Stirn, aus seinen Augen leuchtete ihr dämonischer Triumph entgegen — seine dürstenden Lippen kamen den ihren immer näher und näher. Erschauernd in Furcht und Grauen stieß sie, fast unbewußt, noch einen Hilfeschrei aus — es war kaum mehr als ein matt ersterbender Laut, und doch verhallte er in dem einsamen Park nicht ungehört.

Vor wenigen Minuten hatte Burghausen sein Zimmer verlassen. Er hatte sich müde geschrieben, wollte sich noch eine Weile im Freien erholen, bevor er zur Ruhe ging. Die jungen Herrschaften — auf Balkon und Veranda war niemand zu erblicken — schienen sich heute, obwohl es eigentlich noch früh am Abend, — schon getrennt zu haben, um den in voriger Nacht verkürzten Schlaf nachzuholen. Alle Fenster im Schlosse waren dunkel, nur in den zeitweise vom Vollmondlicht überfluteten Scheiben glitzerte es feenhaft wie von tausend goldenen Funken.

In dem dem Schlosse zunächst liegenden sogenannten Blumengarten, wo die Bäume weniger hoch und dicht, herrschte noch jene dämmernde Helle, wie sie einem Sommerabend eigen. So konnte Burghausen, während er langsam den breiten Hauptweg entlang schritt, ringsum alle Gegenstände — Blumen, Sträucher, die hier und dort weiß hervorschimmernden Statuen — deutlich erkennen, auch wenn der Mond hinter einem Wolkenvorhange verschwand. Einmal glaubte Gerhard einen fernen Hilferuf zu vernehmen. Er lauschte gespannt — tiefe Stille — der laute Wind, der die Baumzweige raschelnd bewegte, hatte wohl die Täuschung hervorgebracht.

Ruhig schritt der einsame Wanderer weiter, in tiefen Zügen die würzigen Düfte athmend, welche dem durchfeuchteten Erdboden, den reichlich erquickten Blättern und Blüten entströmten. Wo der Wildpark beginnt, wollte er umkehren, als aus dem Baumdickicht der Schall von Menschenstimmen drang — sollte der Schrei vorhin doch keine Sinnestäuschung gewesen sein? Gerhard horchte — deutlicher vernahm er eine männliche und eine weibliche Stimme, die erstere, vorsichtig gedämpft, durchzittert von leidenschaftlicher Erregung, erkannte er sofort, auch die andere dünkte ihm nicht fremd — aber war es nicht undenkbar, da sie — da, während Burghausen geräuschlos näher schritt — es drängte ihn, Gewißheit zu erlangen — machte ein Aufschrei Hil—fe sein Herz erbeben.

In zwei mächtigen Sätzen erreichte er den Parkpfad, aus dem der Schrei erklungen war, theilte energisch die am Eingange tief überhängenden Baumzweige und rief mit lauter Stimme ins Dunkel hinein:

„Was gibts? Wer bedarf hier der Hilfe?"

Ein Schrei, aufjubelnd, wie aus tiefbewegter Brust, vermischte sich mit einem zornig hervorgestoßenen Fluch. Burghausens scharfe Augen sahen eine weibliche Gestalt den Armen eines Mannes sich entwinden, der sie gewaltsam tiefer ins Baumdickicht zu zerren versuchte; als ihm dies nicht gelang, verschwand er zwischen den dunklen Bäumen.

Maria wollte auf ihren Retter zueilen, aber beim ersten Schritt wankten ihre Knie; um nicht hinzuschlagen, mußte sie sich gegen einen Eichenstamm lehnen. Im nächsten Moment stand Burghausen neben ihr — noch war er bisher über ihre Person im Zweifel — wie er sie nun erkannte, durchzuckte ihn ein schmerzlicher Ruck, der schon zu ihrer Unterstützung ausgestreckter Arm sank langsam herab.

„Fräulein Techmar! Sie — Sie sind es?"

Den Ton seiner Stimme durchwehte ein so kalter, fast verächtlicher Klang, daß der schmerzlich betroffenen Maria der mühsam hervorgestammelte Dank auf den Lippen erstarb. Was ging in ihrem Retter vor? Er würde doch nicht glauben, daß sie? . . Großer Gott, ihre Anwesenheit an diesem entlegenen Ort zu so ungewöhnlicher Stunde mußte ja ein zweideutiges Licht auf sie werfen. Die Röthe der Scham überflog ihr bleiches Gesicht, Schmerz, Empörung über die schwere Beleidigung ihres jungfräulichen Stolzes halfen ihr die Anwandlungen von Schwäche besiegen, sich aufraffend sagte sie mit leiser bebender Stimme:

„Sie erscheinen mir als ein Gottgesandter, wie kann ich Ihnen jemals danken, Herr von Burghausen?"

Schüchtern streckte die zitternde kleine Mädchenhand sich ihm entgegen.

Herr von Burghausen ergriff die kleine Hand zögernd und erwiderte ernst, mit besonderer Betonung:

Militärkabinets, Grafen von Hülsen-Häseler. Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaare waren geladen die Minister Studt und von Goßler, Hofbaurath Ihne und der Botschafter in Konstantinopel Freiherr von Marschall. Nachmittags empfing der Monarch, während die Kaiserin dem Cronberger Krankenhause einen Besuch abstattete, den Bildhauer Fritz Gerth. Zur Abendtafel waren Landrath v. Meister und Gemahlin geladen. Heute Morgen unternahm der Kaiser mit dem Kronprinzen und Gefolge einen Ausritt auf die Saalburg. Hierzu hatten sich der Oberbürgermeister Adickes und der Direktor des historischen Museums Cornille aus Frankfurt a. M. eingefunden, welche Gipsabgüsse aus dem dortigen Museum vorlegten. Dann besuchte der Kaiser den Bildhauer Gerth und empfing den russischen Fregattenkapitän Paulis zur Meldung. Zur heutigen Frühstückstafel sind Gräfin Kleinmichel, Gräfin Keller, Earl of Kinnoul, Sir A. Cordis-Stephen und Fregattenkapitän Paulis geladen. — Das Kaiserpaar mit den jüngsten Kindern reisten Sonnabend Abend von hier auf geradem Wege nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. — Prinz Eitel Friedrich ist mit dem ersten Garderegiment z. F. ins Manöver ausgerückt und wird heute in dem gräflich Lynarschen Schlosse in Lübbenau Quartier nehmen.

— Wie der „N. W. Ztg." zufolge aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll nunmehr der Düsseldorfer Ausstellungsbesuch der Kaiserin zwischen dem 4. und 7. September stattfinden.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland reisten am Sonntag Abend von Cronberg nach Berlin, verbleiben hier einen Tag und fahren alsdann nach Rußland weiter.

— Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, ältester Sohn des Prinzen Albrecht, welcher als Major beim Stab des 1. Gardedragonerregiments steht, soll dem Vernehmen nach, nach Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen die Führung des Regiments erhalten, das sein Vater vom Mai 1862 bis 1866 kommandirt hat. Der Bruder des Prinzen, Prinz Joachim Albrecht, welcher als Kompagniechef im Königin-Augusta-Gardegrenadierregiment steht, soll nach den Manövern zum Major aufrücken.

— Herzogin Margarethe Sophie von Württemberg wurde heute in Gmunden von Hofrath Braun mit gutem Erfolge operirt.

— Wie man sich, dem „Schwäb. Merk." zufolge, in engeren Kreisen erzählt, hat Königin Carola dem Reichskanzler Grafen Bülow zur Erinnerung an ihren verewigten Gemahl ein kostbares Porzellantischchen mit bemalter Platte zusenden lassen. Bekanntlich genoß der derzeitige Kanzler daa Vertrauen König Alberts in besonderem Maße und erhielt von dem heimgegangenen Monarchen mehrfach Beweise der freundlichsten Gesinnung.

— Die Meldung der „Tgl. Rundsch.", daß der preußische Kriegsminister v. Goßler nach dem Manöver zurücktreten wolle, ist, wie der Berliner Vertreter des „L. T." erfahren haben will, unbegründet. Auch andere Blätter schließen sich diesem Urtheil an. Die „Voss. Ztg." wollte wissen, daß sich Herr v. Goßler seit geraumer Zeit nicht mehr der besonderen Zufriedenheit des Kaisers erfreue. Auch sei anzunehmen, daß Herrn v. Goßler die Ernennung des Generalmajors v. Budde zum Minister der öffentlichen Arbeiten nichts weniger als willkommen war. Das ist selbstverständlich nichts als müßige Kombination.

— Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hat sich zu längerem Kurgebrauche nach Bad Elster begeben.

— Justizminister Schönstedt ist in Baden-Baden eingetroffen und dort im „Europäischen Hof" abgestiegen.

— Der Chef des Admiralstabes der Marine, Admiral v. Diedrichs, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Stellung à la suite des Seeoffizierkorps mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; sein Nachfolger ist Vizeadmiral Büchsel, Direktor des allgemeinen Marinedepartements des Reichsmarineamts, geworden; letzterer war schon mehrere Monate mit der Vertretung des beurlaubten Admirals v. Diedrichs beauftragt.

— Die Meldung des „Ostas. Lloyd", daß der deutsche Gesandte in Peking, Mumm v. Schwarzenstein, nicht auf seinen Posten zurückkehren werde, scheint verfrüht; im Berliner Auswärtigen Amte ist jedenfalls noch nichts davon bekannt.

— Die gestern hier erwähnte Mittheilung der „Tägl. Rundschau", daß nach einer Aeußerung des Staatssekretärs des Reichspostamts Krätke die Beamten der höheren Postlaufbahn keine Aussicht mehr hätten, die Stellung eines Postraths zu erreichen, da diese Stellen fortan nur noch von Juristen und Ingenieuren besetzt werden sollen, wird jetzt in allen Theilen als frei erfunden bezeichnet.

— Wie die „Post" erfährt, besteht in den zuständigen Kreisen die Absicht, das in der Wilhelmstraße 73 belegene Palais des Prinzen Georg demnächst abzubrechen und an dessen Stelle einen prächtigen Monumentalbau zu errichten, der später dem Prinzen Adalbert, dem drittältesten Sohne unseres Kaiserpaares, als Wohnung und Winteraufenthalt dienen soll.

— Der Rolandbrunnen ließ am Donnerstag zum erstenmal seine Wasser springen. In der Mitte des Postaments sind vier Becken aus braunem Marmor angebracht, in die je zwei zu beiden Seiten sitzende Frösche Wasserstrahlen ergießen. Diese finden ihren Abfluß in ein großes, das ganze Postament umschließendes Becken, dessen Vorderseite mit den Eisentafeln Alt-Berliner Geschlechter geschmückt ist. Aus diesem fließt dann das Wasser wieder in vier kleinere Becken, die sich am Sockel des Denkmals befinden.

— Wegen der Einrichtung von Hochschulkursen in Posen sind die Vertreter der Ministerien und sonstigen betheiligten Behörden heute in einer Konferenz zusammengetreten. Die Vorbereitungen haben einen befriedigenden Verlauf genommen.

— Im Kultusministerium fand gestern eine Berathung der Cholera-Kommission statt, an der u. a. Professor Koch theilnahm. Wie nach der „National-Zeitung" verlautet, handelt es sich um die Berathung eventl. Maßnahmen zur Abwehr der etwa aus Egypten unseren Landesgrenzen drohenden Cholerагefahr. In Deutschland ist, wie zur Beruhigung hinzugefügt sei, gegenwärtig von einem Auftreten dieser Seuche nirgends etwas bekannt geworden.

— In Sachen wider Graf Pückler und den Wirthschaftsinspektor Kirchner, beide zu Klein-Tschirne, wegen Herausforderung zum Zweikampf resp. Kartelltragens steht am Donnerstag, den 28. August Termin vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts Glogau an. Der Graf hatte bekanntlich den alten Sanitätsrath Dr. Neumann, der ein gerichtliches Gutachten in seiner Feldbahnzerstörungsangelegenheit abgegeben hat, auf Pistolen gefordert; sein Inspektor Kirchner hatte den Kartellträger gemacht.

— Der vierte internationale Kongreß der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen, der in Berlin tagte, hat den Antrag der Italiener und Franzosen, eine internationale Streikkasse zu errichten, abgelehnt. Der nächste Kongreß soll in Mailand stattfinden.

— Der „Vorwärts" hat sich aus Breslau melden lassen, der russische Student Kalajew sei „an Rußland ausgeliefert worden". Diese Angabe ist, wie von berufener Seite festgestellt wird, falsch. Kalajew ist nicht an Rußland ausgeliefert, sondern im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständige Landespolizeibehörde nach seinem Heimatsstaat Rußland ausgewiesen worden, weil er anarchistischer Umtriebe überführt und dementsprechend als lästiger Ausländer zu behandeln war. Es sind bei ihm anarchistische Schriften in Beschlag genommen worden, die er nach seiner eigenen Aussage mit anderen Drucksachen im russischen Verein in Charlottenburg zu vertheilen beabsichtigte. Wegen des Vertriebs dieser Schriften, soweit sie mit Rücksicht auf ihren anarchistischen Inhalt von den inländischen Behörden zurückbehalten sind, wird das objektive Strafverfahren eingeleitet worden.

Potsdam, 22. August. Oberst v. Ziegler, Kommandeur der hiesigen Kriegsschule, der im vergangenen Jahre während der Manöver in Holland bei einem Automobilunfall schwer verletzt wurde, ist heute Nachmittag an einer Blinddarmentzündung gestorben.

Bremen, 22. August, Zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen findet heute im Rathhaus ein vom Senate veranstaltetes Festmahl statt. — Abends ist Prinz Albrecht mit Gefolge nach Hamburg abgereist, um sich von dort nach dem Lockstedter Lager zu begeben.

Forchheim, 28. August. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl wurden bis 8½ Uhr abends für Faber (natl.) 3409, für Zöllner (Zent.) 2481 Stimmen gezählt.

Dresden, 22. August. Heute Mittag um 1 Uhr erfolgte in Gegenwart des Königs die Bestattung des Kriegsministers Edler von der Planitz.

Ausland.

Wien, 28. August. Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers wird S. Kais. Hoheit der deutsche Kronprinz den großen Manövern in Westungen beiwohnen. Kronprinz Friedrich Wilhelm wird am 10. September vormittags von Berlin aus die Reise nach Ungarn antreten und in Schoßberg nachmittags um 4 Uhr eintreffen. Kaiser Franz Joseph, welcher eine halbe Stunde früher aus Wien ankommen wird, wird den Kronprinz auf dem Bahnhof begrüßen und ihn in sein Absteigequartier hier in Schloß Sassin geleiten. Am 16. September mittags nach Beendigung der Manöver erfolgt die Rückreise des Kronprinzen nach Berlin.

Paris, 22. August. Die Königin-Mutter von Spanien ist heute Vormittag hier angekommen und wurde am Bahnhofe von den Mitgliedern der spanischen Botschaft und in Vertretung des Präsidenten Loubet vom Minister des Aeußeren Delcassé, dem Direktor des Protokolls Crozier und einem Offizier empfangen.

Paris, 22. August. Der „Figaro" behauptet, daß infolge der Schließung der Kongregationsschulen nicht weniger als 180000 Kinder zu Beginn des kommenden Schuljahres den Unterricht würden entbehren müssen, wenn die Regierung sich nicht zu einer gerechteren Anwendung des Kongregationsgesetzes herbeiließe.

Marseille, 22. August. Ras Makonnen schiffte sich heute Nachmittag ein und erklärte, daß der Kaiser Menelik von Abessinien im Jahre 1903 sicher nach Frankreich kommen werde.

Nantes, 22. August. Major de la Laubie vom Generalstab des XI. Armeekorps reichte sein Entlassungsgesuch ein mit der Begründung, daß er an dem gegen den Oberst St. Rémy und den Major Leroy-Ladurie eingeleiteten Verfahren nicht theilnehmen wolle.

London, 22. August. In Dover fand am Donnerstag Abend aus Anlaß der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes „Stein" ein Festmahl statt. Hierbei trank nach den Toasten auf König Eduard und Kaiser Wilhelm General Rundle auf das deutsche Heer, worauf der deutsche Marineattachee Kapitän z. S. Cörper erwiderte. Die Mannschaft des „Stein" ging am Freitag an Land, marschirte durch die Stadt Dover und wurde sodann festlich bewirthet.

London, 22. August. Forster, welcher sich infolge seiner Berufung in das Ministerium einer Neuwahl für das Unterhaus unterziehen mußte, wurde mit 5333 Stimmen gegen den liberalen Kandidaten Maurice, der 4442 Stimmen erhielt, wiedergewählt. Bei den letzten Wahlen waren für den Regierungskandidaten 4812 Stimmen abgegeben worden.

Philipoppel, 22. August. Nach Berichten aus Konstantinopel haben der Kommandeur der Yildizdivision und der kaiserliche Adjutant Mehmed Tscherkes gestern Nacht im Vorort Psamatia zahlreiche Offiziere verhaftet und nach dem Yildizpalast gebracht.

Newyork, 21. August. Franz Sigel, einer der Führer im badischen Aufstande 1849 und General im amerikanischen Bürgerkriege, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 23. August. (Verschiedenes.) Der zehnjährige Sohn des Gutsverwalters Blum aus Kl.-Wibsch, welcher die hiesige Privatknabenschule besuchte, hatte auf der Oberlippe ein kleines Geschwür und ließ sich dasselbe in der Pause von einem andern Knaben öffnen. Jedenfalls hat derselbe nicht saubere Finger gehabt, denn es trat Blutvergiftung ein und das ganze Gesicht des Knaben schwoll in kurzer Zeit heftig an. Trotzdem ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Knabe an der Blutvergiftung unter den größten Schmerzen. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, Pickelchen u. dergl. mit den Fingernägeln in Berührung zu bringen, da diese, wenn sie nicht sauber gehalten werden, in hohem Grade gefährlich sind. — Der Kutscher Pilarski aus Neu-Culmsee kam beim Häckselschneiden mit der rechten Hand in die Messer der Häckselmaschine und erlitt hierbei schwere Verletzungen. — In dem heutigen Zwangsversteigerungstermine des Guhbowski'schen Grundstücks erstand Kapellmeister Kasprzewski dasselbe für den Preis von 35000 Mk. — Auf dem Feldes eines bei Culmsee gelegenen Gutes soll von einer Person auf Kinder, die dort Aehren sammelten, ein Hund gehetzt worden sein. Der Hund soll dabei einem Kinde ein Stück Fleisch aus dem Beine gerissen haben.

Konitz, 21. August. (Vom Blitz erschlagen. Besitzwechsel.) Vom Blitze erschlagen wurde am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, ein bei den Telegraphenarbeiten der Reichspostverwaltung zwischen Hammerstein und Neustettin beschäftigter Arbeiter. — Die Ansiedelungskommission hat das Rittergut Zwangsbruch, bisher Herrn Holz gehörig, für 740000 Mark angekauft.

Marienwerder, 21. August. (Blitzschlag.) Diese Woche hat uns jetzt täglich Gewitter und heftige Niederschläge gebracht. Vorgestern Abend traf ein Blitzstrahl eine Scheune des Besitzers Reikowski in Kranitzken und äscherte dieses Gebäude sowie auch Stall und Wohnhaus ein.

Zoppot, 21. August. (Amtsenthebung.) Der Dirigent der Zoppoter Badekapelle, Herr Brandt, ist vom Magistrat seines Amtes enthoben worden, weil er dieser Tage bei einer Mittagsmusik das Polenlied „Jeszcze Polska nie zgineła" (Noch ist Polen nicht verloren) als Einlage hat spielen lassen.

Neustettin, 21. August. (Ahlwardt-Kandidatur. Seeverpachtung.) Ahlwardt, der Reichstagsabgeordnete für Friedeberg-Arnswalde, will dort nicht mehr ein Mandat annehmen, sondern in unserm Wahlkreise kandidiren. Gestern fand hier eine ziemlich gut besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr Ahlwardt sprach und die ihn schließlich auch als Kandidaten aufstellte. — Die 450 Hektar große Domäne Galow war bisher mit Einschluß des 7000 Morgen großen Vilm-See's für 18500 Mark an den Amtsrath Ninow verpachtet. Diesmal haben für die Fischerei und andere Nutzungen im See die Gebrüder Rosengarten in Steinbusch, Kreis Arnswalde, 16400 Mark geboten und nunmehr den Zuschlag erhalten. Dem bisherigen Pächter verbleibt nur das Gut für 12000 Mark Pacht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. August 1902.

— (Das Sedanfest) soll, wie behördlicherseits erinnert wird, auch in diesem Jahre in der bisher üblichen Weise durch Schulakte gefeiert werden.

— (Betriebseröffnung neuer Bahnlinien.) Am 1. September d. Js. werden von den im Bau befindlichen normalspurigen Nebenbahnlinien Broddydamm-Dt.-Eylau und Schlochau-Reinfeld die Theilstrecken a) Dt.-Eylau-Niedeck mit Stationen bezw. Haltestellen Radomno, Brattian, Neumark, Kauernik, und Niedeck und der Holzverladestelle Kalunga, b) Schlochau-Zechlau mit den Haltestellen Woltersdorf (Westpr.), Pollnitz und Zechlau dem öffentlichen Verkehr übergeben. Während die Theilstrecke Dt.-Eylau-Niedeck vom Tage der Betriebseröffnung ab dem gesammten Personen-, Gepäck-, Leichen-, Thier- und Güterverkehr dient, ist die Theilstrecke Schlochau-Zechlau zunächst nur für den Wagenladungsgüterverkehr eingerichtet.

— (Der Zeichenkursus in Elbing), an dem auch Thorner Fortbildungsschullehrer theilnehmen, hat in diesem Jahre eine Umgestaltung erfahren, indem Vorgeschrittene und Anfänger getrennt unterrichtet werden sollen. Der Kursus für die ersteren hat bereits am 16. August begonnen, der Anfängerkursus ist für Mitte Oktober in Aussicht genommen.

— (Vom Schießplatz.) Das Nachtschießen, welches gestern Abend nach 9 Uhr begann, hatte wieder eine Menge Zuschauer angelockt, die von den Höhen des Weichselufers dem „Feuerwerk" zuschauten. Die Leuchtkugeln werden bekanntlich von den Geschützen in die Richtung des feindlichen Zieles geworfen, um dieses zu erleuchten. Während diese Kugeln, in hundert Körperchen zerplatzt, leuchtend niederschweben, werden die Kanonen gerichtet. Dann wird eine zweite Leuchtkugel geworfen, bei derem Schein nunmehr Feuer gegeben und zugleich kontrollirt wird, ob die Schüsse sitzen oder nicht. Diese neue Erfindung ist von großer Wichtigkeit, da es im Kriege oft als ein großer Uebelstand empfunden worden ist, mit Einbruch der Nacht das Gefecht abbrechen zu müssen. Die Erfindung ist freilich zweischneidig, da sie auch dem Feinde zu gute kommt, aber wir hoffen doch, den größeren Vortheil daraus zu ziehen. Die Leuchtkugeln sind von erstaunlicher Leuchtkraft. Obgleich sie gestern Abend von den Batterien, die auf der Argenauer Chaussee aufgefahren waren, in die Richtung auf Dziwak geworfen worden, also in einer Entfernung von mehreren Kilometern platzten, verbreiteten sie eine blendende Helle, deren Schein in breitem Streifen auf der Weichsel erglänzte, als ob die Sonne selbst sich darin spiegelte. Es war ein interessantes Schauspiel, auch deshalb, weil es Zeugniß dafür ablegt, daß unsere Heeresleitung rastlos bemüht ist, alle Errungenschaften der Technik und der Wissenschaft auszunutzen, um die Wehrfähigkeit des Heeres zu erhöhen.

— (Musikalische Abendunterhaltung.) Heute Abend 8 Uhr findet im großen Saale des Artushofes eine musikalische Abendunterhaltung statt. Unter Mitwirkung der Herren Char und Steinwender wird sich Fräulein Frieda Beckershaus, Konzertsängerin aus Berlin, dem Thorner Publikum vorstellen. Lediglich zu wohlthätigen Zwecken werden dazu Karten zu 50 Pf. ausgegeben.

— (Kammermusik-Konzerte.) Nachdem seit einer langen Reihe von Jahren das Gebiet der Kammermusik in unserer Stadt gänzlich unbeachtet geblieben ist, beabsichtigt Herr Musikdir. Char unter Heranziehung hervorragender Instrumentalisten eine Serie von Musikabenden zu veranstalten, an denen neben den Meisterwerken unserer Klassiker auch Kompositionen moderner Meister zum Vortrag gelangen werden. Zu jedem dieser Konzertabende werden auch hervorragende auswärtige Solisten herangezogen werden, um das Programm möglichst abwechselungsreich zu gestalten. Versuchsweise sind für diese Saison bis

---

„Durch — Aufrichtigkeit. Doch ich sehe, Sie können sich kaum aufrecht halten — erlauben Sie — er geleitete die willenlos seiner Führung sich Ueberlassende zur nächsten Bank, drückte sie sanft darauf nieder und fuhr, während er selbst stehen blieb, nach kurzem Schweigen fort:

„Meine Bitte mag Sie befremden, Fräulein Techmar, aber zugleich werden Sie begreifen — kurz und gut —" unterbrach er sich in gepreßtem Tone, seine Blicke bohrten sich durchdringend in das hell vom Mond beschienene Antlitz — „soll ich nicht der Befürchtung Raum geben, daß ich zu voreilig dem Hilferufe folgte und zu früh ein gern bewilligtes Stelldichein störte, so —"

„Herr von Burghausen —" ein schmerzlicher Vorwurf lag in Maria's thränenverschleierten Augen, sprach aus dem Ton ihrer Stimme — „fühlen Sie nicht das Schmachvolle Ihres Verdachts? Freilich, Sie sind in ja in Ihrem Recht — der Schein spricht gegen mich — aber ich will nicht, daß Sie schlecht von mir denken!"

Mit fliegendem Athem erzählte Maria die Ursache ihrer späten Wanderung durch den einsamen Park. Die Seele erfüllt von dem friedlichen Ende Mutter Ursels, sei ihr der Gedanke an eine sie bedrohende Gefahr im geschützten Schloßpark vollständig ferngeblieben. Als aber der Ehrlose — Maria nannte keinen Namen — vor ihr auftauchte, bemächtigte sich ihrer eine unbeschreibliche Angst — wie er ihr den Weg vertrat, sie dann mit Gewalt an sich riß, da — da —

Zorn und Scham raubten ihr den Athem; verstummend schlug sie beide Hände über ihr Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

jetzt zwei Quartettabende in Aussicht genommen worden, bei reger Betheiligung wird jedoch Herr Char dieses Unternehmen dauernd fortführen. Zur Feststellung der Zahl der Interessenten wird demnächst eine Subskriptionsliste in Umlauf gesetzt werden. Inanbetracht des hohen Genusses, den solche Konzertabende namentlich für Musikkenner bieten, ist eine rege Betheiligung der musikalischen Kreise unserer Stadt wohl zu erhoffen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem Altstädtischen Markt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt ausgeführt werden.

— (Schützenhauskonzert.) Das Konzert, welches gestern Abend die vereinigten Kapellen der 5. Kürassiere und unserer Ulanen im Schützengarten veranstalteten, fand einen fast enthusiastischen Beifall, wie er sonst nur in Städten üblich ist, für welche derartige „Monstre- und Doppelkonzerte" ein seltener, vielleicht nur zu Manöverzeiten gebotener Genuß ist. Es hatte sich aber auch alles vereinigt, dem Konzert zu einem vollen Erfolge zu verhelfen: die günstige Witterung, die nur erst gegen 11 Uhr einen heißen Grog als einen „schönen Gedanken" erscheinen ließ, sonst aber den Aufenthalt im Garten auch bei kühlen Bieren angenehm machte; die zahlreiche Betheiligung des Publikums, welche die Künstler stets in eine gute Stimmung versetzt und anspornt, ihr bestes zu geben; der Reiz des neuen, der über die Menschen große Macht hat, und endlich die Kunst der Musiker, welche die Trompete in einer Weise bliesen, wie sie eben nur ein deutsches Reiterkorps zu blasen versteht. Den ersten Theil des Programms führte das Trompeterkorps des Ulanenregiments unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Pannicke aus und die 5 Nummern, besonders das Frühlingslied und die Fantasie aus Mascagni's „Cavalleria rusticana" waren in Auffassung wie in Ausführung so vortrefflich, daß man begierig war, wie die fremden Gäste daneben bestehen würden. Und sie bestanden gut daneben und der Beifall, den der von dem Trompeterkorps der Kürassiere ausgeführte zweite Theil des Programms fand, war nicht geringer, als der den Rivalen gespendete. Besonders als der Leiter der Kapelle, Herr Stabstrompeter Hache, in dem italienischen Fischerliede „Zwei blaue Augen" mit einem Solo hervortrat und die südliche Weise in ihrer ganzen Weichheit und Glut zum Vortrag brachte, war des Beifalls kein Ende und die Kapelle mußte mit mancher Zugabe für die Anerkennung quittiren. Den dritten und letzten Theil des Konzerts führten beide Kapellen zusammen aus und die für den Zweck eines Massenkonzerts geschickt gewählten Musikstücke, der Marsch der finnländischen Reiterei, das Finale aus der Oper „Lohengrin", das originelle Plagiat „Siegesmarsch" von Orlamünder und das herrliche altniederländische Dankgebet waren von mächtiger Wirkung. Bei dem letzten Musikstück war allerdings die mit einiger Spannung erwartete „Glockenbegleitung unter bengalischer Beleuchtung", wie vorauszusehen war, die Wirkung mehr abschwächend als erhöhend; der Eindruck ist weit größer ohne diese Zuthaten. Das Doppelkonzert, um die Kritik in ein Wort zusammenzufassen, wurde musterhaft und meisterhaft ausgeführt, und gern werden wir unserer Manövergäste gedenken, die neben unserer einheimischen Kapelle wesentlich beigetragen haben, uns diesen Genuß zu verschaffen.

— (Sommertheater.) Am Sonntag den 24. August Nachmittag 3¾ Uhr findet die letzte Wiederholung des vortrefflichen Schauspiels „Die Grille" und zwar zu kleinen Preisen (50 u. 30 Pfg.) statt. Abends 8 Uhr gelangt zum erstenmale das gemüthvolle Volksstück mit Gesang und Tanz „Muttersegen" oder „Die Perle von Savoyen" zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Voigt, Ernst, Thom und der Herren Groß, Wald und Schröder.

— (Der Turnverein) verlegt wegen der früh eintretenden Dunkelheit seine Uebungen von Dienstag den 26. d. Mts. ab wieder in den städtischen Turnsaal, und erwartet besonders mit Rücksicht auf das bevorstehende Schauturnen eine recht regelmäßige Betheiligung. Auf dem Turnplatze des Gymnasiums wird er nach wie vor Sonntags früh die Spiele und die volksthümlichen Uebungen pflegen.

— (Vom Wetter.) Obgleich die Wetterpropheten in ihrem Vaterlande nichts gelten — und außerhalb desselben auch nicht viel — so scheint doch ihre Voraussage des Wetters, für die letzte Augustwoche wenigstens, zuzutreffen, da die letzten Tage wirklich sommermäßig waren und sogar das gestrige Doppelkonzert — welch' Wunder! — verlief, ohne daß von oben auch nur ein Tropfen W—ermuth in den Becher der Freude gegossen wurde. Ob es anhalten wird, ist freilich fraglich.

— („Hand an die Lenkstange!) Radfahrer dürfte es vielleicht interessiren, daß kürzlich in einem Ort bei Lissa in Posen ein Radler mit einem Strafmandat in Höhe von 3 Mark belegt wurde, weil er durch die Straßen fuhr, ohne die Lenkstange anzufassen. Es wurde dies als grober Unfug bezeichnet.

— (Ferienstrafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Hirschfeld. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Engel, Landrichter Scharmer, Landrichter Woelfel und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Schmidt, Erdmann und Wollenberg. Zur Verhandlung standen 8 Sachen an. In der ersten waren die Besitzer Peter Lesinski und Johann Nalaskowki aus Lonzyn der Urkundenfälschung beschuldigt. Lesinski bekam vor mehreren Jahren Einquartierung. Da ihm einer der Quartierzettel, die ihm vom Schulzenamt zugestellt worden, abhanden gekommen war, fertigte er einen neuen aus, versah denselben mit einem Stempelabdruck und übergab ihn dann dem Zweitangeklagten Nalaskowki, damit dieser aufgrund dieses gefälschten Zettels das Geld beim Schulzenamt abhebe. Dort wurde die Fälschung aber entdeckt. Die Strafkammer hielt sich zur Aburtheilung dieses Straffalles nicht für berechtigt und verwies die Sache vor das Schwurgericht. — Der Arbeiter Franz Kowalski aus Hermannsdorf hatte sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Ende Januar d. J. stellte der Mühlenbesitzer Subkowski in Hermannsdorf an seiner Bockwindmühle fest, daß in dieselbe eingebrochen und daraus 2¼ Ztr. Roggen und 3 Ztr. Gerste gestohlen waren. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten Kowalski, der in jener Zeit zu verschiedenen Malen Getreide zum Verkauf nach Culmsee geschafft hatte. Kowalski bestritt im gestrigen Termine, den Diebstahl begangen zu haben. Das nach Culmsee geschaffte Getreide will er von einem Besitzer, bei dem er in Arbeit gestanden habe, als Deputat erhalten haben. Von dem in seiner Behausung vorgefundenen 1½ Ztr. Roggen behauptete er, daß er denselben von einem ihm unbekannten Manne auf der Chaussee gekauft habe. Seine Ausflüchte fanden wenig Glauben. Das Gericht hielt ihn vielmehr durch die Beweisaufnahme des ihm zur Last gelegten Vergehens für überführt und verurtheilte ihn zu 4 Monaten Gefängniß. — In der dritten Sache hatte sich der Besitzer Friedrich Suchot aus Blotto wegen Beihilfe zum Arrestbruche zu verantworten. Die Arbeiter August Pankratz'schen Eheleute in Schlenzenau waren früher Eigenthümer des Grundstücks Blotto Nr. 61. Betreffs dieses Grundstücks wurde im Frühjahr 1900 die Zwangsversteigerung angeordnet und Termin zur Versteigerung des Grundstücks auf den 8. Juni 1900 anberaumt. Am Tage vor diesem Termin hat Pankratz nun verschiedene Inventarienstücke, die zum Grundstücke gehörten, bei Seite geschafft. Er ist dafür mit 3 Monaten Gefängniß bestraft worden. Unter anderen Personen soll Pankratz auch an den Angeklagten Suchot ein Rostwerk veräußert haben. Er übergab dasselbe dem Suchot mit dem Bemerken, daß er es für sich behalten könne, wenn er die darauf noch rückständigen Raten an eine Maschinenfabrik in Liegnitz bezahle. Suchot soll sich dadurch, daß er das Rostwerk an sich genommen habe, der Beihilfe zum Arrestbruch schuldig gemacht haben. Er wurde dieses Vergehens auch für schuldig befunden und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die vierte Sache betraf den Maurer Herm. Bartel aus Weitzenau und die Maurergesellen Herm. Hinkelmann und Gustav Mallon aus Bukowitz, welche der Körperverletzung und des Hausfriedensbruchs angeklagt waren. Am 4. März d. J. kamen die Angeklagten vom Ersatzgeschäft in Jablonowo und kehrten im Gasthause Goerke in Weitzenau ein. Hier trafen sie die Besitzersöhne Gustav Brischke und Robert Thom aus Weitzenau an, mit denen sie alsbald in Streit geriethen. Der Streit artete schließlich in Thätlichkeiten aus, wobei die Angeklagten zum Messer griffen und mit demselben auf Brischke und Thom einschlugen. Der Aufforderung des Wirths Goerke, sein Lokal zu verlassen, leisteten die Angeklagten keine Folge. Der Gerichtshof sprach sie nicht nur der Körperverletzung, sondern auch des Hausfriedensbruchs schuldig. Das Urtheil lautete für Bartel 1 Jahr 3 Monat Gefängniß, Hinkelmann 9 Monat Gefängniß, Mallon 3 Monat Gefängniß. Gleichzeitig wurde die Verhaftung des Bartel und Hinkelmann beschlossen und deren Abführung nach dem Gefängniß angeordnet. — Wegen eines ähnlichen Vergehens waren angeklagt die Arbeiter Wilhelm Bartelt aus Korzeniec, Hermann Beling aus Alt-Thorn, Johann Beling daher, Stanislaus Willigalski daher, Wladislaus Kaniewski aus Coepeneck, der Knecht Arnold Wieck aus Korzeniec und der Knecht Anton Kaniewski aus Alt-Thorn. Bei dem Gastwirth Huse in Roßgarten fand am 26. Dezember v. Js. ein Tanzvergnügen statt, an dem sich auch die Angeklagten betheiligten. Nach Beendigung desselben kam es zwischen den Angeklagten Bartelt und Wladislaus Kaniewski auf der Straße zum Streit. Dabei nahm Anton Kaniewski für seinen Bruder Wladislaus Partei, während die übrigen Angeklagten dem Bartelt beistanden. Beide Parteien schlugen schließlich mit Stöcken, mit Schlagring und Messer auf einander ein. Anton Kaniewski trug ganz erhebliche Verletzungen davon. Hermann Beling erhielt einen Stich in das rechte Handgelenk. Der Gerichtshof hielt durch die Verhandlung nur die Schuld der Angeklagten Willigalski und Wladislaus Kaniewski für erbracht; ersterer wurde zu 2 Monaten Gefängniß, letzterer zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — 3 Sachen wurden vertagt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten die Quittungskarte der Arbeiterin Helene Naguse; in einem Wagen der Elektrischen ein Damenjakett und ein Häkelzeug. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. August früh 0,82 Mtr. über 0.

(l) Podgorz, 23. August. (Das Nachtschießen) nahm um 9 Uhr abends seinen Anfang. Die Geschütze waren auf der Argenauer Chaussee in der Nähe des Forts V „Großer Kurfürst" aufgefahren und feuerten die Geschosse über den ganzen Platz in der Richtung nach Dziwak. Prächtig war das Schauspiel, wenn die Leuchtgranaten explodirten und größere Stellen des Schießplatzes tageshell erleuchteten, als ob die Sonne sie beschiene. Zu dem großartigen Schauspiel hatte sich eine ansehnliche Menschenmenge aus der Umgegend zu Rad und Wagen auf der Chaussee angesammelt.

)(Aus dem Kreise Thorn, 22. August. (Feuer.) Am 19. d. Mts. abends gegen 10 Uhr schlug der Blitz in die auf dem Ziegeleigrundstück zu Maciejewo stehende Scheune mit Stall. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Von der russischen Grenze, 21. August. (Deutsche Turn- und Gesangvereine.) Wie aus Lodz geschrieben wird, mehren sich in Rußland die Fälle, wo deutsche Turn- und Gesangvereine von den Behörden nicht bestätigt werden. In Konstantynowo bei Lodz wollten die dortigen Deutschen unter Leitung der Herren Theodor Wille und Adolf Pricke einen deutschen Turnverein gründen. Der Gouverneur von Petrikau beschied aber die Bittsteller abschläglich.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Gastspiel von Sarah Bernhardt im kgl. Schauspielhause in Berlin ist, wie der „Berl. Börsencour." im Gegensatz zu anderen Meldungen versichert, noch nicht abgemachte Sache. Die sechswöchige deutsche Gastspieltournée der Sarah Bernhardt scheint jedenfalls gesichert, und an den Hofbühnen von Dresden und Weimar, am Leipziger Stadttheater wird die französische Künstlerin gastiren.

Mannigfaltiges.

(Flüchtig geworden) ist der Mitdirektor der Max Pötter'schen Aktiengesellschaft in Berlin, Ernst Leo. Die Gesellschaft ist von der Bank für Industriebetheiligungen gegründet worden.

(Wahnsinnig geworden) ist der Vater des 13jährigen Schülers Blum aus Spandau, der auf einem Lastschiff bei Pichelsdorf von dem herabstürzenden Mastbaum erschlagen wurde. Der Vater des unglücklichen Knaben verfiel aus Gram über den Tod des Kindes in Schwermuth, die in Tobsucht ausartete, so daß er einer Nervenheilanstalt zugeführt werden mußte.

(An der Pilzvergiftung) ist am Donnerstag Vormittag auch die Frau des Schriftsetzers Wagner in Schwerin i. Meckl. gestorben.

(Erstochen) wurde Donnerstag Nacht gleich nach 4 Uhr der Hausdiener des Hotels St. Pauli-Hof in der Eckernförderstraße zu Hamburg, Friedrich Dabelstein, in dem Hausflur des Hotels aufgefunden. Der Thäter ist der dort wohnhafte angebliche Waffenschmied Sieg aus Mannheim. Als er verhaftet werden sollte, erschoß er sich.

(Die frivole Spielerei mit Schußwaffen) hat wiederum ein großes Unheil angerichtet. Der Landwirth Bals in Gau-Odernheim bei Alzey (Hessen) scherzte mit seiner jungen Frau, wobei er einen in der Nähe liegenden geladenen Revolver ergriff und diesen auf seine Gattin mit den Worten richtete: „Ich schieße Dich todt!" In diesem Augenblick entlud sich die Waffe und das Geschoß traf die unglückliche Frau mitten in das Herz, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Balz stellte sich sofort freiwillig der Polizei, welche ihn in Haft behielt. Das Ehepaar hatte erst einige Tage zuvor die Taufe seines Erstgeborenen gefeiert.

(Beendeter Ausstand.) Der Ausstand der Bauhilfsarbeiter in Köln ist, wie die „Köln. Volksztg." meldet, beendet. Auch der Ausstand der Maurer scheint nach demselben Blatte im Erlöschen begriffen zu sein.

(Selbstmord.) In einem Wiener Hotel hat der ehemalige Fabrikdirektor Harry Briese sich vergiftet. Der Selbstmörder war seit Januar d. Js. flüchtig. Er war Direktor einer Fabrik in Berlin. Seine Stellung hatte er mißbraucht, indem er die Firma, deren Leitung ihm anvertraut war, um viele tausend Mark betrog. Als seine Unterschlagungen entdeckt wurden, suchte Briese das weite. Ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß gerade jetzt das Fahndungsblatt den gegen B. erlassenen Steckbrief veröffentlicht.

(Verschwendungssucht eines Rothschild.) Das Gericht in Wien hat die väterliche Gewalt des Baron Albert Rothschild, Chef des Wiener Hauses, über seinen eben großjährig gewordenen Sohn Georg auf unbestimmte Zeit verlängert. Diese Maßregel erfolgte wegen der Verschwendungssucht des jungen Barons.

(Abstürze in den Bergen.) Am Berge Badus oberhalb der Rheinquelle ist eine Gesellschaft von drei Personen, ein Herr und Fräulein Heller aus Luzern und ein Hotelbesitzer Danioth aus Andermatt, durch Absturz verunglückt. Danioth, der den beiden ersteren helfen wollte, wurde am schwersten verletzt. Die drei Verwundeten wurden im Wagen nach Andermatt gebracht. — Die beiden Brüder Ferassons aus England, welche am Dienstag von Grindelwald aus mit den Führern Samuel Brawand und Fritz Bohren das Wetterhorn bestiegen, sind bis jetzt nicht zurückgekehrt. Man befürchtet das schlimmste. Eine Hilfskarawane von 30 Mann ist aufgebrochen. Die Eltern und Geschwister der beiden Vermißten befinden sich im Hotel Schönegg zu Grindelwald.

(Eine Steinlawine) ging nach einer Meldung aus Salzburg zwischen Naßfeld und Böggstein nieder und verschüttete zwei Wagen, die gerade die Straße passirten. Ein junger Mann wurde dadurch getödtet, eine Dame aus Gastein schwer verwundet.

(Infolge eines Wolkenbruchs), der Mittwoch Nachmittag in Südtirol niederging, brach die Naif aus, riß die Pension Naifmühle in St. Valentin (Obermais) nieder, verwüstete weite Obst- und Weinstrecken und richtete großes Unheil an. Frau Schöpf aus Leipzig, die die Pension mit ihrem Sohn und einer Magd bewohnte, wurde getödtet, ebenso eine Gärtnerin, während Dr. Schöpf und die Magd zwar verletzt, doch gerettet worden sind. Die Hausthiere sind zugrunde gegangen. Die rasende Naif hat alle Brücken fortgerissen. Der Kulturschaden wird auf hunderttausend Kronen geschätzt. Ob unter den Trümmern noch Personen verschüttet sind, ist zweifelhaft. Die Behörden und Feuerwehren arbeiten rastlos, um die Unglücksstätte zu erreichen.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte das große Hotel Vallombrosa-Saltino in Florenz. Das Mobiliar, das Gepäck der Reisenden, sowie die von den letzteren deponirten Werthsachen sind völlig vernichtet worden. Glücklicherweise sind Personen bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen.

(Ertrunken.) Aus Brüx wird gemeldet: Auf einer Halde des Richard-Schachtes stürzten bei unerlaubtem Kohlensammeln vier Frauen in eine mit Wasser gefüllte Pinge und ertranken. Bisher ist nur eine Leiche geborgen.

(Schulden einer Pariser Schauspielerin) Wie aus Paris gemeldet wird, ist das Kassenfach der verstorbenen Schauspielerin Wanda de Boncza von der Comédie Française im Credit Lyonnais auf Veranlassung der Gläubiger mit Beschlag belegt worden, da sie ihrem Schneider 154000 Franks, einer Wäschefirma 20000 Franks, für Schmucksachen 300000 Franks schuldet.

(Erdriß.) Nachrichten aus Sant-Nicholas in Mexico zufolge hat sich dort ein großer Erdriß gezeigt. Er ist 10 Meilen lang und 300 Fuß breit, seine Tiefe ist unbekannt. Die Einwohner der Stadt sind von Panik ergriffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. August. Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske theilt zu der gestrigen Notiz eines hiesigen Blattes über eine in der Verwaltung der Gesellschaft angeblich bestehende Meinungsverschiedenheit betreffs der Behandlung des erzielten Gewinns mit, daß die Abschlußarbeiten überhaupt noch nicht soweit vorgerückt seien, um das Geschäftsresultat übersehen und Erwägungen obiger Art anstellen zu können.

Potsdam, 23. August. Heute vormittag wurde die verwittwete Frau Justizrath Ißmer in ihrer Villa ermordet aufgefunden. Es handelt sich offenbar um einen Raubmord, der allem Anschein nach schon am Sonnabend verübt ist.

Frankfurt a. O., 23. August. Entgegen der Meldung auswärtiger Blätter, Rittergutsbesitzer Schultz-Rosengarten beabsichtige seine im Wreschener Kreise belegenen beiden Güter an die polnische Parzellirungsbank zu verkaufen, ist die „Frankfurter Oderzeitung" ermächtigt zu erklären, daß Herr Schultz allerdings beabsichtige, die Güter zu verkaufen, aber zur ersten Bedingung gemacht habe, daß der Käufer ein Deutscher evangelischer Konfession sei.

Homburg v. d. H., 22. August. Der Kaiser sprach sich bei seinem heutigen Besuch im Atelier des Bildhauers Fritz Gerth anerkennend über einen Entwurf zu einer Denkmalsbüste Kaiser Wilhelm des Großen für Homburg aus. Gleichzeitig befahl Se. Majestät die Ausführung eines Denkmals zur Erinnerung an das 1866 erloschene Landgrafenhaus, welches die städtischen Körperschaften seinerzeit wegen der Größe abgelehnt hatten, auf seine eigenen Kosten und theilte dieses dem Oberbürgermeister und dem Landrath persönlich mit. Ueber den Platz wird heute Entscheidung getroffen werden.

Newyork, 23. August. Der Kapitän eines hier eingetroffenen Dampfers berichtet, daß am Donnerstag ein neuer heftiger Ausbruch des Mont Pelee (auf der Antilleninsel Martinique) stattgefunden habe. Der Dampfer mußte seinen Kurs ändern, um dem Aschenregen, der auf das Verdeck niederprasselte, zu entgehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Aug.	22. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–30	216–20
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten .	85–40	85–45
Preußische Konsols 3 % . .	92–50	92–50
Preußische Konsols 3½ % .	102–70	102–60
Preußische Konsols 3½ % .	102–70	102–60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	92–75	92–70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–75	102–60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–50	89–50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	92–20	99–20
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99–70	99–70
„ „ 4 % . .	102–70	102–70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100–20	100–25
Türk. 1 % Anleihe C . . .	30–35	30–25
Italienische Rente 4 % . .	103–30	103–25
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	84–75	84–75
Diskon. Kommandit-Antheile	184–80	184–80
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205–25	205–50
Harpener Bergw.-Aktien . .	162–75	165–75
Laurahütte-Aktien	196–75	195–90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	100–00	100–00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko . . .	—	—
Weizen September	159–25	159–75
„ Oktober	156–25	156–75
„ Dezember	155–50	155–75
„ Loko in Newy. . . .	77½	77⅜
Roggen September	144–00	143–75
„ Oktober	139–00	139–00
„ Dezember	136–75	136–75

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅝ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 23. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 23. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 11 inländische, 242 russische Waggons.

Berlin, 23. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3407 Rinder, 1084 Kälber, 1485 Schafe, 5872 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 66–71; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61–65; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 59–60; 4. gering genährte jeden Alters 52–58; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60–65; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55–59; 3. gering genährte 53–54. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 55–57; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 53–54; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 51–53; 5. gering genährte Kühe und Färsen 46–50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70–73; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 63–68; 3. geringe Saugkälber 52–56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 45–55. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 70 bis 73; 2. ältere Masthammel 65–67; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 58–63; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 28–33. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 66 Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käfer) 64–65 Mk.; 3. fleischige 60–63; 4. gering entwickelte 61–63; 5. Sauen — bis Mk. — Das Rindergeschäft verlief ruhig; es bleibt ein erheblicher Ueberstand. Der Kälberhandel war lebhafter. Der Schafhandel mit Schlachtwaare war langsam, es bleibt Ueberstand. Magervieh wird kaum ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 23. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +12 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: West.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 18 Grad Cels., niedrigste + 6 Grad Celsius.



Donnerstag den 21. d. Mts. entschlief sanft nach langem schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sakramenten, meine innigst geliebte theure Mutter

Marie Lau

geb. **Laskowski,**

im Alter von 58½ Jahren, was tiefbetrübt anzeigt

die trauernde Tochter
Paula Lau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 24. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Fischerstraße 32, aus auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 26. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem königlichen Landgericht hierselbst folgende Gegenstände, als:

1 Wäschespind, 2 Kleiderspinde, 1 Kommode, 10 Stühle, 1 gr. Spiegel, 1 Teppich u. s. w. u. s. w.

öffentlich meistbietend versteigern.
Thorn den 23. August 1902.

Härtel,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 26. August cr.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich bei dem Fleischermeister **Adolf Borchardt** hierselbst, Schillerstraße:

1 Buffet (eichen geschnitzt), 1 eisernen Geldschrank, 1 Schreibpult, 1 gr. Spiegel mit Stufe, 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Gaskronleuchter, 1 Ladentisch mit Marmorplatte, 1 Waage mit Messingständer

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 27. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Mlewo b. Schwirsen** bei dem Besitzer **Joseph Sadowski:**

2 Wagenpferde (Füchse)

zwangsweise meistbietend vesteigern.
Thorn den 23. August 1902.

Härtel,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Guten kräftigen **Mittagstisch,** von 50 Pf. an, bei **Frau Thober,** Brückenstraße 22, vorn II.

Schülerinnen

nehme jederzeit an.

J. Strohmenger,
Atelier für Damenschneiderei,
Baderstr. 19.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Carl Matthes.

Ein Lehrling

kann sof. od. v. 1. Oktober eintreten.
A. Kamulla, Bäckermstr., **Junkerstr. 7.**

1900 und 1200 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Haus Fischerstraße Nr. 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegart., Drehrolle, Stallungen und Hofraum, ist vom 1. Oktober **zu vermiethen.** Näh. bei **Gannott, Thorn II,** Bazarkämpe.

Ein kleines Haus

mit etwas Land zu **pachten gesucht.** Mocker bevorzugt.
Leibitscherstr. 49, im Bäckerladen.

Neuer

Polyphon-Musikautomat

mit Glockenspiel billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Herren-Schreibtisch

zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für 20 Pferde gebrauchte, gut erh.

Ackergeschirre

billigst zu haben bei
E. Puppel, Sattlermeister.

Königlicher Hoflieferant

Moritz Kickelhayn, Chemnitz,

Sächsische Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik,
(gegründet 1863)
empfiehlt

Manöver-Konserven

in Blechdosen
mit Schlüssel und Kochvorrichtung in reicher Auswahl.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend
zu Fabrikpreisen
bei

L. Dammann & Kordes,

Telephon 51.
Altstädt. Markt. **Schulstrasse 21.**

L. Puttkammer, Thorn.

Wie alljährlich, findet auch in diesem Jahre nach der Sommersaison ein

Ausverkauf

zu halben Preisen

statt; derselbe beginnt am Montag den 25. August und endet mit dem 6. September.

Steinway & Sons

Hof-Pianofortefabrikanten
NEWYORK. HAMBURG.

Steinway Pianos

sind nach dem Urtheil von
Rich. Wagner, Liszt, Rubinstein, Eug. d'Albert, Busoni, Paderewski, Ad. Patti, Soph. Menter, Carrenno u. s. w.

unerreicht und ideal vollkommen.

Allgemeine Niederlage für Ost- und Westpreussen:
Robert Bull, Danzig, Brodbänkengasse 36.
Man verlange Steinway-Kataloge mit Originalpreisen.
Kein Preisaufschlag, direkter Bezug aus Hamburg.

Kgl. Baugewerkschule Dt.-Krone Westpr.,

verbunden mit **Tiefbauschule,** letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern.
Beginn des Winterhalbjahrs: 18. Oktober, des Sommerhalbjahrs: 2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch **die Direktion.**

Lebensglück

hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gebrauchen Sie gegen **rothe Flecken, Pickeln, Finnen und Sommersprossen** die altbewährte

Lana-Seife

von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** à 50 Pf. in den Drogerieen v. **Paul Weber, Anders & Co., A. Koczwara u. J. M. Wendisch Nachfl.**

Sämmtliche



Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttchermstr., im Museum.

---

1 möbl. Zimmer f. 1 a. 2 Herren sof. z. v. **Altst. Markt 18,** 1. Tr.

Kühne's Weinessig

empfiehlt
E. Willimczik.

Grummet

auf dem Halm, von einer 7 Morgen großen Wiese, verkauft
Radiszewski, Kaszczorrek.

Frische Preißelbeeren,

frei Thorn 1 Ztr. 22 Mk., ½ Ztr. 12 Mk. Angebote unter **H.** an die Geschäftsstelle d Ztg. bis Montag.

Rechnungsformulare
für
königl. Behörden und den Magistrat Thorn
hält vorräthig die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 1.

Versetzungshalber

freundliche Mittelwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Badeeinrichtung zum 1./10. zu verm. **Gerechtestr. 18/20,** III

Ziegelei-Park.

Sonntag den 24. August d. Js.:

Großes Garten-Concert.

Ausgewähltes Programm.
Anfang 4 Uhr nachmittags. — Ende um 10 Uhr abends.
Eintrittspreise: Im Vorverkauf Einzelperson 20 Pfg., Familienbillets (giltig für 3 Personen) 40 Pfg.
An der Kasse: Einzelperson 25 Pfg., Familienbillets 50 Pf., Kinderbillets 10 Pfg., Schnittbillets (giltig von 8 Uhr ab) 15 Pfg.

Neuheit! **Orchestrion-Concert** Sehenswerth!

in der

Stehbierhalle „Reichskrone",

Katharinenstrasse Nr. 7.

Das Instrument ersetzt eine ganze Kapelle.

Neuheit! Sehenswerth!

Höchst belustigend und originell!

Volksfest Thorn.

Morgen,
Sonntag, den 24. August 1902
findet nachmittags von 4 Uhr ab:

Grosses Concert

statt, auch findet das am Donnerstag festgesetzte Aufsteigen **des Luftballons bestimmt statt.**
Füllung des Ballons mit Heißluft findet schon um 4 Uhr, das Aufsteigen um 6 Uhr abends statt.
Herren und Damen zur Mitfahrt können sich melden.
Neu eingetroffen:

Miniatur-Menagerie und Wintergartensterne.

Jeder 10. Besucher erhält eine Marke, die er auf dem Festplatze in Zahlung geben kann.
Entree 10 Pfg., Kinder unter 10 Jahren frei.
Um zahlreichen Besuch bittet

Das Komitee.



Morgen, nachmittags 3 Uhr:

Abfahrt

des

Vergnügungszuges

nach

Waldpark Ottlotschin.

Excelsior-Schrotmühlen

von

Krupp,

Viehfutter-Dämpf-Apparate,

Alfa-Laval-Separatoren,

sowie sämmtliche anderen **landwirthschaftlichen Maschinen** und Geräthe empfehlen

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

In dem der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Restaurant**

„Reichskrone"

(Inh.: Lyskowski)
heute, **Sonnabend, und folgende Tage:**
große Unterhaltungs-Musik
bei freiem Eintritt.
Vorzügl. Speisen u. Getränke.

Restaurant „Reichskrone".

Katharinenstr. 7.
Jeden Sonntag:
Grosses

Tanz-Vergnügen.

Hôtel Museum.
Sonntag den 24. August 1902:
Grosses Tanzkränzchen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Freikonzert,

ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.
Anfang 4 Uhr.

Nachdem: Tanz.

Lose

zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk.,
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.—18. Dezember, Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Auf Wunsch auch Pferdestall.

Kirste, Ulanenstr. 6.

---

1 Stube, hochpart., u. 1 Stube, 1 Treppe, im Hinterhause v. Oktbr. zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

Die 2. Etage

meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Frl. Zahnärztin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später **zu vermiethen. Alexander Rittweger.**

Gerechtestr. 15/17

eine Balkonwohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Baderstraße 9,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelaß, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

G. Immanns.

Allen Denen, die zum Zustandekommen unseres Gartenfestes und dem freundlichen Verlauf desselben in liebenswürdigster Weise ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, all' den Besuchern des Festes, dem Herrn Kapellmeister Böhme und seiner Kapelle für den gebotenen musikalischen Genuß, und dem Herrn Droege für seine Bemühungen um die Errichtung und Ausschmückung der Verkaufshallen sagen wir herzlichsten Dank. Die Einnahme des Festes beträgt 1813,14 Mark.

Der Vorstand
des vaterländischen Frauen-Zweigvereins Thorn.

Turn-Verein.

Vom 26. d. Mts. ab finden die

Uebungen

im Turnsaal der städtischen Schulen (Gerechtestr.) statt, und zwar für die Altersriege Mittwochs um 8½ Uhr, für die Hauptabtheilung Dienstags und Freitags um 8 Uhr, für die Zöglingsabtheilung Montags und Freitags um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 24. August,
nachm. 3¾ Uhr,
Vorstellung zu **kleinen** Preisen (50 und 30 Pf.):

„Die Grille".

Abends 8 Uhr:

„Muttersegen"
oder
„Die Perle von Savoyen".
Volksstück mit Gesang und Tanz.

Sonntag den 24. d. Mts.
fährt

Dampfer „Martha"

mit Musik nach Gurske.
Daselbst

Concert

von Trompetern des Husaren-Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und darauffolgender

Ball.

Anfang 4½ Uhr.
Abfahrt um 2¾ Uhr vom finstern Thor.
Sodtke. Schwartz, Dampferbesitzer.

Dampfer „Prinz Wilhelm"

fährt
Sonntag den 24. August,
nachmittags 2¾ Uhr,
mit **Musik** nach **Soolbad Czernewitz.**

Wiener Café

Mocker.
Sonntag den 24. August cr.:

Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

„Goldener Löwe", Mocker.

Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Grosses Garten-Concert

mit darauffolgendem **Tanz.**
Hierzu ladet freundlichst ein
der Löwenwirth.

„Shampooing-Bay-Rum"

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten und Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,25 und Mk. 2 bei **H. Hoppe, geb. Kind,** Breitenstraße 32, I.

Bromberger Vorstadt

sind Wohnungen von Stube, Kabinet und Küche zum 1. Oktbr. billig zu verm. Näh. Mellienstraße 137, II.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 198 der „Thorner Presse".

Sonntag den 24. August 1902.

Die Lebenshaltung der Berliner Arbeiter.

Das vom Direktor des statistischen Amts der Stadt Berlin Böckh herausgegebene neue statistische Jahrbuch gestattet einen interessanten Blick in die Lebenshaltung der Berliner Arbeiterbevölkerung. In sozialdemokratischen Versammlungen wird behauptet, daß bei den theuren Miethen, den nothwendigen Ausgaben für sozialpolitische und Bildungszwecke und den starken Familien die Lebenshaltung des Berliner Arbeiters sich von Jahr zu Jahr verschlechtere. Die statistischen Zahlen des Direktors Böckh beweisen aber das Gegentheil.

Es ist nicht wahr, daß der Fleischkonsum, der nach sozialdemokratischen Agitatoren ein Gradmesser für die Lebenshaltung sein soll, von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Nach Böckh stellt sich der Fleischkonsum in Berlin sammt dem 8 Kilometerumkreis im Jahre 1899 auf 185 531 268 Kilogramm, das macht bei einem mittleren Bevölkerungsstand von 1 820 289 in Berlin und von etwa 600 300 im 8 Kilometerumkreis einen durchschnittlichen Konsum in dem ganzen Gebiete von 76,64 Kilogramm per Kopf gegen 75,05, 75,85, 76,77, 75,52, 70,86, 71,19, 69,83, 69,35 Kilogramm in den Vorjahren rückwärts. Also abgesehen von dem Jahre 1896 war der Fleischkonsum 1899 pro Kopf der stärkste; in den Jahren 1890, 1891 und 1892 war er bis über 7 Kgr. geringer. — Bier konsumirte die Berliner Bevölkerung pro Kopf 1895: 199,50 Liter, 1896: 218,87, 1897: 234,26, 1898: 232,20, 1899: 232,88. Das sieht doch auch wahrlich nach einem Nothstand nicht aus, denn 232 Liter Bier kosten mindestens 70 Mark. — Der Konsum von Obst, Gemüse und sonstiger Pflanzennahrung hat sich ebenfalls gewaltig gehoben; er betrug 1895: 43,16 Kilogramm, 1896: 42,92, 1897: 45,59, 1898: 51,81, 1899: 52,18 Kilogramm. Hand in Hand mit dieser Hebung geht das Sinken des Konsums an Kartoffeln, von 1895, wo er pro Kopf 79,70 Kilogramm betrug, bis auf 67,77 Kilogramm im Jahre 1899. Das Sinken des Konsums an Kartoffeln ist ein Beweis, wie sehr die Lebenslage des Berliner Arbeiters sich verbessert hat; die nur den Magen füllenden Kartoffeln verschwinden, und eine theuere, aber kräftigere Ernährung durch Obst und Gemüse findet statt. — Der Verbrauch von Kaffee (auch Surrogate), Thee, Kakao hebt sich ebenfalls ganz bedeutend; er betrug 1895 nur 4,21 Kilogramm und ist 1899 auf 7,35 Kilogramm pro Kopf gestiegen.

Aus diesen Zahlen geht klar hervor, daß die Berliner Arbeiter jetzt einen bedeutend besseren Lebensunterhalt als früher haben, und ähnlich liegen die Verhältnisse sicherlich auch in anderen Großstädten.

Interessante Nachrichten aus China

bringt eine der „Kölnischen Zeitung" aus Shanghai, Mitte Juli, zugegangene Korrespondenz.

Die Kaiserin-Wittwe scheint es darauf abgesehen zu haben, den Damen aus den fremden Gesandtschaften immer neue Liebenswürdigkeiten zu erweisen. Ob dabei vielleicht das böse Gewissen noch im Spiel ist? Jetzt hat sie gar herausgefunden, daß die Räumlichkeiten in den Palästen der Purpurstadt alle miteinander nicht gut genug sind für so vornehme Gäste wie die Gesandtschaftsdamen. Sie hat deshalb Befehl gegeben, den Sommerpalast von Yuenmingyuen mit einem Aufwande von einer halben Million Mark gehörig in Stand zu setzen. Da dieser Palast außerhalb der Stadt liegt, so geht die Kaiserin-Wittwe außerdem mit dem Plane um, eine eigene Eisenbahn dahin bauen zu lassen, die dann sie und ihre Gäste in Luxuszügen an Ort und Stelle befördern soll. — Als der Hof von Singanfu nach Peking zurückkehren wollte, veranschlagte man die Gesammtkosten der Reise auf etwa drei Millionen Mark. Es ist aber mehr als die doppelte Summe darauf gegangen, hauptsächlich deshalb, weil die Reise viel länger dauerte, als vorausgesehen war. Nun fragt es sich: wer soll diesen Fehlbetrag bezahlen? Weil hierfür keine Mittel verfügbar sind, so bleibt nichts anderes übrig, als die verschiedenen Vizekönige zu ersuchen, das Geld durch „freiwillige" Beiträge aufzubringen. — Der Prinz Tuan scheint sich noch immer nicht sehr gebessert zu haben. Kürzlich sind wieder Nachrichten über über ihn eingetroffen. Danach lebt er jetzt in Urumtsi (auf chinesisch Tihua genannt), der Hauptstadt des chinesischen Turkestans. Er ist noch immer derselbe Prahlhans wie früher und sagt jedem, der es hören will, nächstens werde die Zeit gekommen sein, wo er sämmtliche Barbaren ins Meer würfe. Wegen seiner nahen Beziehungen zu der kaiserlichen Familie findet er damit bei dem gewöhnlichen Volke viel Glauben; die Mandarinen wissen es natürlich besser, aber sie wagen nicht recht, ihm entgegenzutreten, sondern ziehen es vor, ihn mit Sammethandschuhen anzufassen. — Dem Waiwupu, wie das aus dem früheren Tsungliyamen entstandene chinesische Auswärtige Amt heißt, ist es eingefallen, daß es eigentlich etwas vom Völkerrecht wissen müßte. Man hatte nun, wie es heißt, anfangs die Absicht, einen deutschen oder einen englischen Professor zu bestellen, der das Waiwupu darin unterweisen könnte. Um jedoch nicht die Eifersucht der beiden Länder zu erwecken, wandte man sich schließlich lieber nach Japan, bisher jedoch ohne Erfolg, denn zwei japanische Gelehrte, die dieserhalb angegangen wurden, haben beide dankend abgelehnt. Das ist kein Wunder, weil eine derartige Stellung in Peking jedenfalls nicht zu den angenehmsten gehört. Man scheint sich in China übrigens Japan mehr und mehr zum Vorbilde nehmen zu wollen. So sind jetzt zehn Leute aus dem Pekinger Arsenal nach Tokio geschickt worden, um in dem dortigen Arsenal zu lernen, und es heißt außerdem, viele weitere Waffenhandwerker aus den verschiedensten anderen Theilen des Reiches sollten ihnen folgen. Alle Chinesen, die sich zu solchen Zwecken im Ausland aufhalten, müssen sich verpflichten, den Zopf nicht abzuschneiden. Der bisherige chinesische Gesandte in Washington, Wutingfang, hatte unlängst an das Waiwupu die schreckliche Thatsache berichtet, in Amerika begännen die Chinesen, die sich dort des Studiums halber aufhielten, fremde Kleidung zu tragen und ihren Zopf abzuschneiden. Darauf haben die alten Herren vom Pekinger Auswärtigen Amt geantwortet, aus Zweckmäßigkeitsgründen könne man einen Wechsel der Kleidung dulden, aber das Fehlen des Zopfes — niemals! Die chinesischen Gesandten im Ausland sind angewiesen worden, alle Personen, die dem zuwiderhandeln, ins Reich der Mitte abzuschieben, damit man sie dort gebührend bestrafe! — Vor einiger Zeit hieß es, der Vizekönig Tschangtschitung in Wutschang hätte mehrere seiner kostspieligen industriellen Anlagen an einen japanischen Kapitalisten verkauft. Unterhandlungen sind deswegen allerdings im Gange gewesen, haben jedoch kein Ergebniß gehabt, weil das Waiwupu seine Einwilligung versagte. Es wollte nicht dulden, daß diese bedeutenden Anlagen in ausländische Hände übergingen. Jetzt hat ein chinesisches Syndikat, an dessen Spitze ein wohlhabender Kaufmann aus Kanton steht, sie erworben.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 23. August. (Diebstahl.) In der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. sind dem Käthner Gottfried Schlak in Schönsee 2 Schweine aus dem Stalle gestohlen, 1 Borgschwein etwa 170 Pfund, 1 Sauschwein etwa 130 Pfund schwer, beide weiß.

e **Briesen,** 22. August. (Verschiedenes.) Im Hinblick auf die Erklärung des Herrn Provinzialschulraths, daß das Projekt der Uebernahme der hiesigen Privatrealschule auf den Staat bei Nichtannahme der gestellten Bedingungen als gescheitert zu betrachten sei, beschloß die Stadtverordnetenversammlung nach längerer Berathung, die Bedingungen anzunehmen. Die Einrichtung des Realprogymnasiums zum 1. April 1903 (zunächst jedoch nur mit den 3 oder vielleicht 4 untersten Klassen) erscheint hiernach gesichert. — Der Pferdeknecht Wiecki in Prussy stellte heute den Wirthschaftsinspektor Glaß zur Rede, weil dieser seiner Frau das vorzeitige Weggehen vom Felde nicht gestattet hatte, und warf nach kurzem Wortwechsel einen fast kopfgroßen Stein aus nächster Nähe dem Inspektor an die Stirn. Dieser stürzte bewußtlos zusammen und wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht. Die Stirn zeigt eine klaffende große Wunde; anscheinend hat der Verletzte eine Gehirnerschütterung erlitten. Wiecki wurde dem Gefängniß zugeführt. — Der als alter Zuchthäusler bekannte Arbeiter Engel aus Rynsk wurde heute auf dem hiesigen Markte verhaftet, als er zwei in Abbau Schönsee gestohlene Schweine verkaufen wollte. Seine Festnahme wurde von dem Amtsvorsteher aus Zielen veranlaßt, wo er sich einen Wagen zum Transport der Schweine nach Briesen gemiethet hatte. — Mehreren Personen wurden heute auf dem Markte erhebliche Geldsummen durch Taschendiebe gestohlen.

t **Aus der Culmer Stadtniederung,** 22. August. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau wurde beschlossen, in einer außerordentlichen Versammlung in Schöneich eine Konkurrenzarbeit mit Kultivatoren zu veranstalten. An demselben wollen sich die Firmen Ventzki und Hodam u. Reßler — Graudenz und Wermke — Heiligenbeil mit ihren Fabrikaten betheiligen. Die Konkurrenz soll im ersten Drittel des nächsten Monats stattfinden. In der nächsten ordentlichen Sitzung soll nochmals der Versuch gemacht werden, in unserer Niederung einen Raiffeisenverein in's Leben zu rufen. Ein Beamter der westpreußischen Raiffeisenvereinigung soll zu einem Vortrage eingeladen werden, auch wird der Rechner eines größeren Raiffeisenvereins anwesend sein. — Auf manchen Stellen hat der ausgewachsene Weizen bereits fingerlange Keime. — Bei der begonnenen Rebhühnerjagd wird von den Nimroden über wenig und schwache Völker geklagt. — Schwarzwild macht sich in den Wäldern am Höhenrande bemerkbar. Eine Anzahl Wildschweine wurden in diesen Tagen im Wabscher Forst verfolgt.

t **Aus dem Kreise Schwetz,** 22. August. (Gutsverkauf. Zwangsinnung.) Der Kreistagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Rasmus hat sein Gut Hasenau verkauft. Eine Ersatzwahl im Verbande der Großgrundbesitzer findet statt. — Für die Kreise Schwetz und Culm soll eine Zwangsinnung für Uhrmacher, Mechaniker und Musikinstrumentenmacher gebildet werden.

Konitz, 21. August. (Verurtheilung.) Der Fürsorgezögling Gustav Gogowski aus Frankenhagen unternahm am 14. Juni d. Js. auf der Chaussee zwischen Konitz und Lichnau ein Sittlichkeitsattentat gegen ein acht Jahre altes Schulmädchen aus Abbau Lichnau, wurde aber noch rechtzeitig durch hinzukommende Personen an seinem Vorhaben gehindert. Der Bursche wurde heute von der Strafkammer zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung wurde der städtische Nachtwächter Friedrich Ruß von hier zu einer Geldstrafe von 30 Mk. evtl. sechs Tagen Gefängniß verurtheilt. Am 18. April d. Js. hat Ruß den Schuhmacher Johann Brzoska mit der eisernen Rückenfläche einer Axt in den Rücken gestoßen und ihm dann noch drei Hiebe mit dem Axtstiel gegeben. Brzoska, der erkrankte, starb am 21. April. Die Sektion der Leiche hat aber nicht ergeben, daß die Verletzungen den Tod herbeigeführt haben.

Konitz, 22. August. (Sturz vom Gerüst.) Von dem Riedel'schen Neubau am Hauptmarkte stürzte heute Vormittag der Zimmermann Renk herunter auf die Straße und war sofort todt. Der Verunglückte stand im Alter von 30 Jahren und hinterläßt Frau und vier kleine Kinder. Die schmerzliche Theilnahme an dem Unglück ist allgemein.

Schloppe, 21. August. (Ein sogenannter „schwerer Junge") wurde heute von der hiesigen Polizei verhaftet; der Mann, mit Paß- und Geburtsschein auf den Namen Andreas Nikolaus Grochalla-Wensierski lautend, versehen, führte einen schwarzen Regenrock und braune Glacéhandschuhe — beides entschieden gestohlen — eine Kiste mit Zigarren und verschiedenes Diebeswerkzeug (Bohrmaschine, Dietriche, Zündschnur, Messingdraht, Blendlaterne u. a.) bei sich. Ueber etwaige Vorstrafen verweigert er jede Auskunft, ebenso seine Unterschrift. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Mewe, 20. August. (Mit dem Bau des Wasserwerkes) ist hier begonnen; für den Bau des Gaswerkes ist die gewerbepolizeiliche Genehmigung ertheilt und steht der Beginn der Bauarbeiten unmittelbar bevor.

Marienburg, 21. August. (Einen Spaziergang auf der Nogat) machte heute Nachmittag der Kapitän Großmann vor vielen Zuschauern und erregte damit viel Aufsehen. Er hatte sich zwei etwa vier Meter lange Blechrohre mit beweglichen Flossen an die Füße geschnallt und durchschritt, mit einem Ruder in der Hand, zweimal den Strom von einem Ufer zum andern trotz des starken Stromes und machte dabei mehrere schwierige Manöver, dann durchschritt er noch einmal die Nogat stromab vom Marienthor bis nach der Schiffbrücke.

Danzig, 22. August. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Goßler, der sich noch in der Rekonvalescenz befindet, wird der großen Sanitätsübung in Frauenburg am nächsten Sonntag nicht beiwohnen, sondern sich durch den Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede vertreten lassen. — Der in Berlin verunglückte frühere Kommandant von Danzig Generalleutnant z. D. v. Heydebreck ist vorgestern aus der Charité entlassen worden und wird sich zur Nachkur nach Jagow im Kreise Prenzlau begeben. — Wie weit die Angebote bei Submissionen auseinander gehen, zeigt ein Submissionstermin, in welchem vom Militärfiskus hierselbst Erd- und Pflasterarbeiten, sowie Wegebefestigungen für die neuen Garnisonbauten in Marienburg zu vergeben waren. Es forderten eine Berliner Firma 37 623 Mk., ein anderer auswärtiger Unternehmer 27 860 Mark, eine Firma in Kahlbude 17 478 Mark und die Mindestforderung war die einer Firma in Oliva mit 14 718 Mark.

Danzig, 22. August. (Vom Dache gestürzt.) Der Klempnermeister Julius Herrmann, von hier, beschäftigte sich heute Vormittag mit der Reparatur einer Dachrinne in dem Hinterhause des Grundstücks Poggenpfuhl Nr. 17. Während er auf einer am Dach befestigten Leiter stand, stürzte er mit dieser ca. 2 Etagen hoch durch einen Lichtschacht auf die Fliesen des Hofes. H. erlitt neben inneren Verletzungen einen Schädelbruch und Kontusionen der Wirbelsäule. Auf Anordnung des Herrn Dr. Wallenberg wurde der Schwerverletzte mittels Sanitätswagens ins Sandgrubenlazareth überführt, woselbst er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach einer halben Stunde verstorben ist.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das Oberhaupt der Stadtverwaltung Berlins ist von seinem Urlaub heimgekehrt. Oberbürgermeister Kirschner hat in vollem Umfang seine Thätigkeit bereits aufgenommen; im rothen Hause ist wieder Leben, reges Kommen und Gehen. Die Beschlüsse zum würdigen Empfang des Königs von Italien sind gefaßt und werden eifrigst ausgeführt. Natürlich muß ein tiefer Griff in den Säckel des Repräsentationsfonds gethan werden; was thut es, die Stadt ist reich und als deutsche Reichshauptstadt muß sie sich den fremden, hohen Gästen gegenüber Ehre einlegen mit ihrem „Willkommengruß!" Der Schwerpunkt der Dekorirung ist diesmal hauptsächlich auf den gärtnerischen Ausschmuck gelegt, bedingt durch das Werdestadium der umzuwandelnden Linden. Unaufhörlich ist dort gearbeitet worden während der letzten Wochen; es wandert sich schon ganz gemüthlich auf dem breiten Trottoir, besonders an einem sonnigen Sonntagnachmittag, wo der volle Menschenstrom nach dem Thiergarten hin- und herzieht. Nur die Mittelpartie der Linden, worauf sich der Einzug nach dem alten Hohenzollernschloß bewegen soll, hat noch soviel unfertiges und störendes, das muß mit Geschick und Geschmack verdeckt werden; dazu liefern die städtischen Gewächshäuser ihren schönsten Schmuck an Palmen, Blattpflanzen und hohen Topfgewächsen. Die schmalen Streifen seitwärts sind mit Rasen belegt, Guirlanden verbinden die Bäume; die Nischen, wohin später die Ruhebänke kommen, werden zu effektvollen Pflanzengruppen umgewandelt. Abweichend vom alten Stil, wird das Brandenburger Thor nach außen geschmückt. Der Begrüßungsakt des Königs von Italien seitens der Väter der Stadt findet vor dem Thore statt, dessen Säulen theilweise vergoldet, mit Guirlanden, Blumenkörben und Bannern geschmückt werden. Bei allen Vorbereitungen ringt sich aber noch immer der Stoßseufzer zum Himmel empor: liebe Sonne, sei gnädig, tauch du den Pinsel in Gold und Purpur, funkle und strahle auf der Menschen Arbeit und Kunst und schaffe ein glänzendes, farbenreiches Bild! — Die Sonne hat am Sonntag zum Abschied das arme, unschuldige Opfer bestialischer Roheit geküßt, als die ermordete kleine Elisabeth Baake auf dem Johannis-Kirchhof unter großer Theilnahme zur Ruhe in den kühlen Schoß der Erde gebettet wurde. Eine namenlose Aufregung hat die grauenvolle Unthat in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen und trotz der eifrigsten, umfangreichsten Untersuchungen, der fieberhaften Jagd nach dem Mörder ist er noch nicht gefunden. Belohnungen, Verhaftungen, eine Razzia in der Jungfernhaide, alle Anstrengungen der Kriminalpolizei sind bisher erfolglos verlaufen. In tiefstem Schmerz, fast apathisch, umgeben von einer grollenden, erregten Menge, haben die unglücklichen Eltern nun ihr hingeopfertes Kind beerdigt! Die Unthat wühlt viel auf, was sehr der Verbesserung bedarf, die Sicherheit in einzelnen Vorstadtbezirken muß ganz anders wie bisher gehandhabt werden. Konferenzen finden darüber statt, mögen sie ein gutes Resultat erringen. Der große Strom flutet weiter, unbekümmert um Opfer, um Sünde und Tod; der einzelne mit seiner Noth und seinem Leid verschwindet oft spurlos in der Riesenstadt, wie es täglich die Zeitungen berichten. — Aber fort von den traurigen Bildern, das Leben fordert seine Rechte, die Menschen bedürfen bei aller Arbeit Erheiterung und Erfrischung, und dafür ist allerwärts auf's beste gesorgt, mit frischen Kräften singt und klingt es, tanzt und lachts, weit, weit haben die Theater ihre Pforten geöffnet und locken mit dem neuesten Programm. Nur vornehm und zurückhaltend begnügt sich Opern- und Schauspielhaus noch mit den Proben, ehe sie auch mit Glanz ihre Saison eröffnen. Aber unbekümmert glitzern und leuchten die Sterne schon überall auf den kleinen Bühnen, bringen Premièren und ziehen mit Macht die von den eingeregneten Sommerfrischen Heimgekehrten in ihre magischen Kreise. Residenztheater und Thaliatheater haben mit einem guten Treffer eingesetzt. „Er und seine Schwester" wird wohl lange Zeit das Repertoire beherrschen und es zum bon ton gehören, darüber reden und lachen zu können und Thielscher pflückt am Dirigentenpult entschieden einen großen Lorbeerzweig und bringt dem Thaliatheater ein volles Haus. Die Morwitz-Oper, sie hat in Berlins todter Zeit ihre volle Schuldigkeit gethan, verabschiedete sich jetzt vom Metropol-Theater, um neuen Kräften Platz zu machen — und sich bis auf weiteres überall hin zu zerstreuen. — Ein großartiges Feuerwerk zog ein zahlreiches Publikum nach Weißensee, galt es doch, die Eruption des vielbesprochenen Mont Pelée auf Martinique auf's prächtigste dargestellt zu sehen. Feuer und Blitz zischen, prasseln und pfeifen, glühende Lavaströme, die sich in's Wasser ergossen, Schiffe, die in Brand geriethen, die ganze Luft schien in Feuer getaucht zu sein. In behaglicher Schaulust und doch mit unwillkürlichem Gruseln folgte das Publikum dem realistischen Schauspiel, — bis ein ganz natürlicher, täglich gewohnter Regen herniederrauschte und der feurigen Illusion ein wässeriges Ende bereitete. — Hoffentlich kann sich der berühmte Stralauer Fischzug glücklicher abspielen. Eigentlich hat sich dies ganz alte, echte Berliner Vergnügen überlebt, — aber Stralau und Treptow können noch nicht davon lassen, wenn die Feier auch nur beschränkt in den Lokalen stattfinden wird. Eine Festwiese mit ihrem ohrenzerreißenden Lärm und Getreibe ist nicht mehr gestattet, denn sie stände ja überhaupt nicht mehr im Einklang mit dem jetzigen, ganz modernen Stralau! Das letzte alte Strohdach mit dem Storchnest ist verschwunden, Fabrikgebäude stehen in den Straßen, wo sich nun

Von der Ostsee, 19. August. (Versuchsfischerei in der Ostsee.) Der deutsche Seefischereiverein hat eine Versuchsfischerei großen Stiles in der Ostsee veranstaltet. Die deutsche Fischerei wird in diesem Meere bisher immer noch ausschließlich in der Küstennähe betrieben. Die Fischer sind immer nur verhältnißmäßig kurze Zeit von Hause abwesend, oder aber bewegen sich selbst in dem Falle, daß sie ausnahmsweise eine ferne Küstenstrecke aufsuchen, wie z. B. pommersche Fischer die Gegend von Libau, doch im wesentlichen unfern von der Küste. Es war daher der Fischbestand der offenen Ostsee wenig bekannt. So wurde denn der Kieler Dampfer „Holsatia" zur Grundschleppnetzfischerei und zur Vornahme wissenschaftlicher Untersuchungen ausgerüstet und ferner von der Nordsee ein mit einer Motorschraube versehener Hochseekutter gewonnen. Mehrere Männer der Wissenschaft begleiteten den Dampfer. Ueber die Versuchsfischerei wird binnen kurzem ein ausführlicher illustrirter Bericht erscheinen. Wenn auch die Expedition, wie vorauszusehen war, keine ungeahnten Fischmengen in der Ostsee ermittelt hat, so hat sie doch weiteres wichtiges Material zur Bewerthung der Ostsee als Fischereigewässer beigebracht und einige gute Fangplätze ermittelt. Ein wichtiger Erfolg wird in der Erkenntniß erblickt, daß schwerlich jemals eine intensive Grundschleppnetzfischerei nach Art der Nordseefischerei in der Ostsee sich rentiren wird. Es ist damit ein Theil der Unsicherheit darüber geschwunden, welche Wege zur Hebung der deutschen Ostseefischerei künftig zu meiden, welche weiter auszubilden sind.

Neidenburg, 21. August. (Pilzvergiftung.) Durch die Unkenntniß der giftigen Pilze werden immer wieder Vergiftungen herbeigeführt. In Ulleschen erkrankte in der Nacht zum Dienstag nach dem Genuß giftiger Pilze die Familie des Schmiedes Orlowski. Der Ehemann und ein 4jähriger Knabe starben morgens unter großen Schmerzen. Die Ehefrau liegt krank darnieder.

Königsberg, 20. August. (Konkurssache.) In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Direktoren der Ausstellung Transvaal in Julchenthal, Robert Kowalski und Ernst Hardt fand heute vor dem Amtsgericht ein allgemeiner Prüfungstermin statt. Der Konkursverwalter theilte mit, daß die Aktiva nur 2875 Mk. betragen, denen eine Passivmasse von weit über 100 000 Mk. gegenüberstehe. Eine größere Anzahl Handwerker, welche für die verkrachte Ausstellung Bauten, Musiktempel, Veranden u. s. w. aufgeführt haben, sind mit zumtheil ganz erheblichen Beträgen geschädigt worden. Geschädigt sind ferner verschiedene Faßkellner, welche den beiden Direktoren Kautionen bis zur Höhe von 2000 Mk. haben stellen müssen, desgleichen fast das gesammte Künstlerpersonal. Mit Rücksicht auf die ganz geringe Aktivmasse beantragte der Konkursverwalter die Einstellung des Konkursverfahrens, welchem Antrage stattgegeben wurde.

Marggrabowa, 21. August. (Leichenfund.) Am Gordeyker Ufer des Dopker Sees hat der Gendarm Duscha vor einigen Tagen die Leiche des Arbeiters Reinos aus Gordeyken gefunden. Da an der Leiche Verletzungen wahrzunehmen waren, so wird angenommen, daß Reinos das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Als der That dringend verdächtig ist der Maurergeselle Szelinski aus Dullen verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Posen, 22. August. (Verschiedenes.) Die Vorarbeiten zur Ausschmückung der Stadt werden jetzt mit Volldampf betrieben. Das Standbild Kaiser Friedrichs ist heute Vormittag auf dem Postament aufgestellt worden und dürfte in einigen Tagen vollständig fertig sein. Das Bronzestandbild, welches „unseren Fritz" in Ueberlebensgröße in Kürassieruniform mit Helm und Küraß, gestützt auf den Pallasch, darstellt, hat das respektable Gewicht von 30 Zentner. Das Denkmal ist insgesammt 7 Mtr. hoch und wiegt in Summa 2840 Zentner. Das Programm zur Enthüllung des Denkmals am 4. September, vormittags 11 Uhr wird durch Vorträge hiesiger Gesangvereine eingeleitet. Hierauf hält Oberbürgermeister Witting die Weiherede. Nach dem Fallen der Hülle bringt Oberpräsident Dr. von Bitter das Kaiserhoch aus. Die Nachricht, Erzbischof Dr. v. Stablewski werde an den Empfangsfeierlichkeiten während der Kaisertage theilnehmen, findet nach den „Posener N. Nachr." keine Bestätigung. Es konnten derartige Absichten auch garnicht vorhanden gewesen sein, denn der Gesundheitszustand des Kirchenfürsten gestattet ihm keinerlei Repräsentationspflichten wegen der damit verbundenen Aufregungen. Erzbischof Dr. v. Stablewski ist zwar sichtlich gekräftigt und erfrischt aus seiner Sommerresidenz Kröben zurückgekehrt, doch wünschen seine Aerzte, daß er in Zurückgezogenheit lebt. — Ein bedauerlicher Unfall hat sich heute früh hier ereignet. Der Landrath des Kreises Posen-West, Rasch, welcher zu heute einen Jagdausflug plante und sich bereits zu diesem gerüstet hatte, ist mit einer Schußwunde in der linken Brust in seiner Wohnung vorgefunden worden. Wie verlautet, ist die durch einen Unfall hervorgerufene Verletzung nicht tödtlich. — Oberpräsident v. Bitter hat kürzlich angeordnet, daß diejenigen Studenten aller Fakultäten, die von ihm ein Stipendium beziehen, außer der Verpflichtung, nach dem Studium fünf Jahre in der Provinz Posen zu wirken, noch die Verpflichtung übernehmen müssen, die polnische Sprache zu erlernen. — Der kommandirende General, Generalleutnant von Braunschweig in Danzig, theilt dem „Kuryer" unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes mit, daß an der in Nr. 303 des „Kuryer" veröffentlichten Notiz, sechs Soldaten der Thorner Garnison seien nach Rußland geflüchtet, kein wahres Wort sei. In diesem Jahre sei es überhaupt nicht vorgekommen, daß mehrere Soldaten auf einmal aus Thorn nach Rußland desertirt seien. Unter den in diesem Jahre desertirten Soldaten sei nur **einer**, der in einer zweisprachigen Provinz geboren sei. In keinem Falle habe aber ein nach Rußland desertirter Soldat einen Brief an die deutsche Militärbehörde geschrieben, wie der „Kuryer" es behauptet habe. — Zum Verkauf von Groß-Janth erhält das „Pos. Tagebl." folgende Zuschrift: „Posen, 21. August. Die sehr geehrte Redaktion bitte ich ergebenst, folgende Erklärung in Ihre geschätzte Zeitung gefälligst aufnehmen zu wollen: Zu meinem Erstaunen lese ich, leider heute erst, im „Posener Tageblatte" vom 16. August d. Js. Beilage zu Nr. 381 eine Richtigstellung, unterzeichnet „Stephan Stern, Rittergutsbesitzer auf Nieslabin bei Schrimm." Diese Richtigstellung, die von A bis Z lauter Unwahrheiten enthält, habe ich weder verfaßt, noch auch zu einer solchen irgend jemand beauftragt. Ich werde den ehrenwerthen und biederen Mann, der sich zur Abfassung dieser Erklärung, sowie zur widerrechtlichen Zeichnung meines Namens erdreistet hat, gerichtlich belangen. Was Gr.-Janth anbetrifft, so erkläre ich: 1) Daß ich den Erwerb und Weiterverkauf dieser Besitzung als gewinnversprechend betrachtet habe, was ja kein vernünftiger Geschäftsmann übel beurtheilen kann. Was die in Frage stehende Anzahlung anbetrifft, so sollte es doch wohl jedermann gleichgiltig sein, ob ich sie ganz mit eigenen oder Familiengeldern oder schließlich mit Hilfe anderer mir zur Disposition gestellter Mittel bestritten habe. 2) Es ist richtig, daß ich nicht Besitzer des Gutes Nieslabin bin, ich muß aber ausdrücklich betonen, daß ich mich als solcher auch nicht aufgespielt habe, da ja doch, wie es bereits allgemein bekannt geworden ist, meine Schwester Helena Stern dieses Gut käuflich erworben hatte. Dies ist in der aufgebauschten Angelegenheit von Groß-Janth mein erstes und zugleich mein letztes Wort. Hochachtungsvoll Stephan Stern."

Schneidemühl, 21. August. (Wegen Unterschlagung von Kassengeldern) in Höhe von 3300 Mark hatte sich der seit fünf Monaten in Untersuchungshaft befindliche frühere Ortskassenrendant Waldemar Anhut von hier vor der heutigen Ferienstrafkammer zu verantworten. Ein wenig glückliches Familienleben hat den Angeklagten seiner Häuslichkeit entfremdet und nicht zum geringsten Theile den moralischen Halt genommen. Trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde der Beschuldigte in allen Fällen der Unterschlagung für überführt erachtet und zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Antrag der Staatsanwaltschaft hatte auf 4 Jahre Gefängniß und 8 Jahre Ehrverlust gelautet.

Bütow, 21. August. (Ein ruchloses Bubenstück) vollführten gestern Abend einige junge Strolche an dem hier seit einigen Tagen gastirenden Zirkus Kolter-Malmström, indem sie etwa acht von den Tauen, die den Zeltbau festhalten, durchschnitten! Zunächst haben die Burschen einige Zirkusdamen belästigt und darnach, gerade als der Regen goß und die angestellten Wächter einige Augenblicke in ihren Rundgängen eingehalten hatten, die Stränge durchschnitten. Durch diese Frevelthat hätte leicht ein unabsehbares Unglück passiren können, denn sobald alle Taue nachgeben, fällt naturgemäß der Zirkus zusammen. Glücklicherweise bemerkte man noch rechtzeitig die Schandthat und wurde der Schaden sofort ausgebessert. Das Unglück, das durch solche Frevelthat bei einem gefüllten Zirkus unter Umständen entstehen kann, wagt man garnicht auszudenken. Der Hauptthäter, ein Pferdeknecht, ist gefaßt, hoffentlich wird er eine exemplarische Strafe davontragen.

Rummelsburg, 21. August. (Blutvergiftung.) Von einem traurigen Geschick ist der Kaufmann Ernst Priebe heimgesucht worden. Als er eine blakende Petroleumlampe in Ordnung bringen wollte, verletzte er sich leicht an der rechten Hand, ohne daß er weiter Gewicht auf die kleine Wunde legte. Jetzt nun liegt Herr Pr., da Blutvergiftung hinzutrat, schwer krank in einer Klinik in Stettin darnieder. Der rechte Arm ist bereits abgenommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. August. 1870 Besetzung von Châlons sur Marne durch die Deutschen. 1868 † Charlotte Birch-Pfeiffer zu Berlin. Berühmte dramatische Schriftstellerin. 1866 Auflösung des Rumpfbundestages in Augsburg. 1836 † Christoph Wilhelm von Hufeland in Berlin. Einer der berühmtesten Aerzte Deutschlands. (* zu Langensalza.) 1831 † August Wilhelm Anton, Graf von Gneisenau zu Posen. Der große Stratege des deutschen Befreiungskrieges. (* zu Schilda in Sachsen.) 1796 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Amberg. 1759 † Ewald Christian von Kleist zu Frankfurt a. O. Namhafter deutscher Dichter und Kriegsheld. (* zu Zeblin bei Köslin. 1572 Bartholomäusnacht. Tod des Admirals Coligny. 1421 * Friedrich II. der Sanftmüthige. Kurfürst von Sachsen. 1313 † Kaiser Heinrich VII. zu Buonconvento. 79 Ausbruch des Vesuvs. Zerstörung der Städte Herculanum und Pompeji.

25. August. 1845 * König Ludwig II. von Bayern. 1822 † Friedrich Wilhelm Herschel zu Slough bei Windsor. Berühmter Astronom. Entdecker des Uranus (* zu Hannover.) 1813 Die böhmische Armee trifft vor Dresden ein. 1774 * Johann Friedrich von Herder zu Mohrungen. Einer der hervorragendsten und geistvollsten deutschen Denker und Schriftsteller. 1758 Schlacht bei Zorndorf. Sieg Friedrich des Großen über die Russen. 1688 * Friedrich Wilhelm I. König von Preußen.

Thorn, 23. August 1902.

— (Generalleutnant Freiherr von Reitzenstein), Inspekteur der 1. Fußartillerieinspektion, ist, wie gemeldet, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden. Er ist 1844 zu Ober-Salzbrunn in Schlesien geboren. Am 1. Oktober 1862 trat er als Kanonier bei der 6. Artilleriebrigade auf Beförderung ein und wurde 1864 Sekondleutnant nachdem er zur Kriegsschule in Neisse kommandirt war. 1866 wurde er in die Gardeartilleriebrigade versetzt, und 1867 erfolgte seine Ernennung zum Artillerieoffizier. 1871 wurde er zum Premierleutnant befördert. Im Kriege gegen Frankreich machte er die Schlachten von St. Privat, Beaumont und Sedan mit, weiter die Belagerung von Paris und die Erstürmung von Le Bourget. 1872 wurde er in das Gardefußartillerieregiment und 1874, unter Beförderung zum Hauptmann und unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover versetzt. 1879 kam er als Kompagniechef in das badische Fußartilleriebataillon Nr. 14. 1883 wurde er zum Vorstand des Artilleriedepots in Hannover ernannt und 1885 unter Beförderung zum Major als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Fußartillerieregiment Nr. 6 versetzt. Unter Stellung à la suite dieses Regiments wurde er 1888 zum ersten Artillerieoffizier vom Platz in Thorn ernannt. 1890 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant, und 1891 wurde er unter Verleihung des Ranges eines Regimentskommandeurs des Fußartillerieregiments Nr. 1 nach Königsberg kommandirt. 1891 ward er Kommandeur dieses Regiments und 1892 Kommandeur des Gardefußartillerieregiments. 1893 zum Oberst ernannt, wurde er 1895 Inspekteur der 5. Fußartillerie-Inspektion. Am 1. April desselben Jahres erhielt er die 2. Fußartilleriebrigade. 1897 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und 1900 unter Ernennung zum Inspekteur der 1. Fußartillerieinspektion die zum Generalleutnant.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Redlin (IV Berlin) Vizefeldwebel des westpreuß. Pion.-Bats. Nr. 17 und Freund (Weißenfels), Vizewachtmeister des Ulan.-Rgts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 zu Lts. der Res. befördert.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Silten aus Bütow ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Schlochau zugelassen worden.

Der Rechtskandidat Leo Braunstein aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Gollub zur Beschäftigung überwiesen worden.

— (Ernte-Urlaub.) Wie der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Frhr. v. d. Goltz, so hat nun auch der kommandirende General des 17. Armeekorps, Generalleutnant von Braunschweig, den Truppenkommandos seines Befehlsbereichs telegraphisch befohlen, jedem Gesuch der Landwirthe der Kreise Neidenburg und Osterode um Arbeitskräfte, auch wenn es telegraphisch erfolgt, bis zum 2. September nachzukommen. Es sei hierbei bemerkt, daß in diesen Kreisen die Manöver stattfinden und daß durch das schnelle Abernten des Getreides auch der Militärverwaltung großer Nutzen entsteht, indem dieselbe dadurch an Flurschäden bedeutende Ersparnisse macht. — Die Ausdehnung dieser Verfügung auch auf die übrigen Kreise würde den Landwirthen zweifellos höchst erwünscht sein.

— (Mädchenschullehrer-Versammlung in Elbing.) Der Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen beabsichtigte, seine alle zwei Jahre wiederkehrende Hauptversammlung am 3. Oktober d. Js. in Osterode abzuhalten. Infolge der am 1. Oktober stattfindenden Uebersiedelung des Direktors Dr. Schmidt von Osterode nach Allenstein mußte davon Abstand genommen werden, und der Vorstand des Vereins hat nunmehr beschlossen, die Hauptversammlung auf die Pfingsttage 1903 zu verlegen, und zwar wird dieselbe in Elbing tagen.

— (Höhere Maschinenbauschule in Posen.) Das Winterhalbjahr der unter Aufsicht des Regierungspräsidenten in Posen stehenden Schule beginnt am 16. Oktober. Aufnahmebedingungen sind entweder die Reife für Obersekunda einer höheren Lehranstalt und der Nachweis einer mindestens zweijährigen Werkstattsthätigkeit oder die Ablegung einer Aufnahmeprüfung und der der Nachweis einer mindestens dreijährigen praktischen Thätigkeit, wovon mindestens zwei Jahre in einer Werkstatt zugebracht sein müssen. Der Kursus dauert zwei Jahre, das Schulgeld beträgt 150 Mark. Anmeldungen sind an die Direktion der Schule zu richten.

— (Wanderfahrt nach Grünberg.) Eine Zuschrift aus Breslau ersucht uns um die Mittheilung, daß die Gaue 22 bis 27 und 37 des deutschen Radfahrerbundes am 30. und 31. August d. Js. eine Wanderfahrt nach der schlesischen Rebhügelstadt Grünberg veranstalten.

— (Unbefugte Führung des Zahnarzttitels.) Gegen 54 in Deutschland praktizirende amerikanische Zahnärzte respektive Doktoren ist bei den zuständigen Staatsanwaltschaften Strafantrag wegen unbefugter Führung des Zahnarzt- beziehungsweise Doktortitels gestellt worden. Diese 54 „Doktoren" (darunter auch einige Doktorinnen) wollen ihre Titel auf dem „German American Dental College Chikago" und dem „Cosmopolitan Postgraduate Dental College" erworben haben. Diese Institute sind aber notorische Schwindelinstitute, die für Geld an jedermann ihre Doktordiplome verkauft haben.

— (Neue Vorschriften für den Betrieb der Trödler und Pfandleiher.) Durch Ministerialerlaß vom 26. Juli d. Js. haben die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Trödler und Kleinhändler mit Garnabfällen usw. folgende Abänderung erhalten: Alle Einkaufs- und Verkaufsgeschäfte sind unmittelbar nach Abschluß des Geschäfts mit Tinte in deutscher Sprache und in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen vollständig einzutragen. Ferner sind die Polizeibehörden ermächtigt worden, für den Geschäftsbetrieb der Trödler pp. und der Pfandleiher anzuordnen, daß fortan zwei Geschäftsbücher gleichzeitig geführt werden, von denen das eine für Eintragungen an den geraden, das andere für Eintragungen an den ungeraden Tagen des Monats bestimmt ist, sowie daß in der Spalte 2 des Geschäftsbuches der Trödler pp., bezw. in der Rubrik „Bezeichnung des Pfandes" des Pfandbuches folgende vier Unterabtheilungen eingerichtet werden: 1. Gegenstand, 2. Besondere Kennzeichen, 3. Buchstaben pp. (z. B. bei Wäsche Buchstaben, Monogramme, Namenszüge), 4. Zahlen (z. B. Fabriknummer bei Uhren).

— (Pferderennen.) Die Bestimmungen zu den Rennen der 35. Kavalleriebrigade am 24. August 1902 lauten wie folgt: a. Allgemeine Bestimmungen. 1. Richter ist Herr Oberst Wernitz, Kommandeur der 35. Kavalleriebrigade. 2. Vorsitzender des Schiedsgerichts ist Herr Oberst Wernitz, Schiedsrichter Herr Oberst v. Rauch, Herr Oberstleutnant Boehm und Herr Oberstleutnant Schmige. 3. Starter ist Herr Major Pieper (Hus. 5), bezw. Rittmeister v. Auerswald (Kür. 5). 4. Die Rennen finden auf dem Theile des Lissomitzer Exerzierplatzes statt, welcher auf der Ostseite der Eisenbahn Thorn-Graudenz liegt, und beginnen um 3 Uhr Nachmittag und folgen von halber zu halber Stunde. 5. 20 Min. vor jedem Rennen beginnt das Abwiegen an der Wage (Rittmeister v. Bodelschwingh (Kür. 5) und Lt. Gumprecht (Ulan. 4). 6. Die Bahn wird am 24. d. Mts. um 2[30] nachmittags durch Herrn Major Freiherr von Reitzenstein gezeigt. 7. Anfahrt für Wagen: der Uebergang an der schwarzen Bretterbude. Zugang für Fußgänger: am neuen rothen Bahnwärterhaus. Weg für die Pferde: Chausseehaus Weg Papau. 8. Der Sattelplatz darf nur von Offizieren, deren Angehörigen und deren Gäste betreten werden. 9. Die Wagen werden von Unteroffizieren des Ulanenregiments an die bestimmten Plätze geführt werden. 8. Beschwerden und Proteste entscheidet das Schiedsgericht, Zweifel über die Sonderbestimmungen der einzelnen Rennen entscheidet die Rennkommission (bestehend aus den Herren Major Frhr. v. Reitzenstein, Major Pieper, Oberleutnant v. Volkmann und Leutnant Würtz). 11. Nachnennungen am Pfosten mit doppeltem Einsatz gestattet. b. Sonderbestimmungen. I. Briesener Jagdrennen. Entfernung 2500 Meter. Ehrenpreise, gegeben vom Komité des Luxuspferdemarkts der Stadt Briesen, dem 1., 2., 3. Pferde. 5 Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Für Pferde aller Länder, welche nachweislich während des Exerzirens der 35. Kavalleriebrigade geritten sind, im Besitze von Offizieren und Reserveoffizieren der 35. Kavalleriebrigade. Vollblutpferde und Pferde, welche einen Geldpreis im Werth von 500 Mk. und mehr gewonnen haben, sind ausgeschlossen. II. Lissomitzer Jagdrennen. Entfernung 2500 Meter. Ehrenpreise dem 1., 2., 3. Pferde. 5. Mk. Einsatz, ganz Reugeld. Für Chargenpferde und Halbblutpferde, die noch kein Rennen gewonnen haben und nachweislich während des Exerzirens der 35. Kavalleriebrigade geritten sind. III. Thorner Jagdrennen. Entfernung 3000 Meter. Ehrenpreise dem 1., 2., 3. Pferde. 10 Mk. Einsatz, halb Reugeld. Für Pferde aller Länder. IV. Jagdrennen des Ulanenregiments von Schmidt. Entfernung 2500 Meter. Ehrenpreis, gegeben von den zur Uebung eingezogenen Reserveoffizieren, dem Reiter des 1. Pferdes, Ehrenpreis aus den Einsätzen dieses Rennens dem 2. 5. Mk. Einsatz, ganz Reugeld, ohne Gewichtsausgleich, Vollblut ausgeschlossen.

— (Verband deutscher Militäranwärter.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden — Sitz Berlin — hält Sonnabend den 23. d. Mts. abends 8½ Uhr im Schützenhause seine Monatsversammlung ab.

— (Kriegsgericht.) Vor dem Kriegsgericht der 35. Division hatten sich hierselbst gestern der Unteroffizier Geipert vom Infanterie-Regiment Nr. 61 wegen Beleidigung, Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen und der Musketier Marquardt wegen Ungehorsam und Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten zu verantworten. Zur Regimentsbesichtigung hatte sich Geipert, da seine Hose zerrissen war, vom Musketier Marquardt dessen Hose gefordert und auch erhalten. Marquardt aber wurde das Leihen der Hose leid, er forderte sie daher zurück, und nun entstand zwischen den beiden ein Wortwechsel, in dessen Verlauf sich Geipert zu Schimpfworten, zu einem Stoß und Schlag gegen Marquardt hinreißen ließ. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu 14 Tagen Mittelarrest und sprach den Musketier Marquardt frei.

— (Sechsbeinige Ferkel.) Im Besitze des Herrn Molkereibesitzers G. Wiedemann in Peterdorf bei Ostrowitt befinden sich zwei Ferkel mit ganz eigenthümlichen Gehwerkzeugen. Bei dem einen Thiere gabeln sich die Vorderbeine am Knie in zwei Theile mit ausgebildeten Pfoten, sodaß das Thier auf sechs Pfoten geht; bei dem anderen steht die Gabelung seitwärts in die Höhe. Die Ferkel sind etwa sieben Wochen alt und auf dem Markte in Bischofswerder gekauft worden.

— (Gestohlener Handwagen.) Eine Frau, die gestern zum Wochenmarkt auf einem Handwagen Gemüse gebracht hatte, stellte den Wagen, nachdem die Erzeugnisse abgeladen waren, um das Marktstandgeld zu ersparen, in der Marienstraße ohne Aufsicht hin, nahm jedoch vorsichtigerweise die Deichsel an sich. Dies half ihr jedoch nichts; als sie am Schluß des Marktes den Wagen holen wollte, war derselbe verschwunden. Das Jammern der Frau um den Wagen, der 12 Thaler gekostet hat, war groß.

r Guttau, 21. August. (Urnenfund.) Einen neuen Schmuck erhält der hiesige Kirchhof, indem auf der Vorderseite desselben eine massive Mauer aufgeführt wird. Bei den Fundamentirungsarbeiten stieß man auf eine Urne, welche Reste von Asche und Knochen enthielt. Dieselbe zerfiel jedoch beim Herausnehmen. Auf dem hiesigen Kirchhofe sind schon mehrfach Urnenfunde gemacht worden.

— (Erledigte Schulstellen.) Erste Stelle zu Sarosle, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Komorowski in Lessen.) Erste Stelle zu Rynsk, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Giese zu Schönsee.) Stelle zu Gramtschen, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) Erste Stelle zu Wittkau, Kreis Flatow, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Steinhardt zu Zempelburg.) Stelle zu Czarnowo, Kreis Konitz, kathol. (Kreisschulinspektor Block zu Bruß.)

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

modernes Leben bewegt. Nur noch einzelne Gartenlokale sind ganz primitiv erhalten und zaubern die alte, alte Zeit zurück und erinnern an die Poesie, die längst verschwunden und nur noch leise nachklingt, wenn die Glocken der kleinen Kirche läuten und sich eine laue Sommernacht auf die leise murmelnden Wellen senkt. Jetzt glänzten die Sternschnuppen im jähen Fall auf der blauen Flut und wurden beobachtet von vielen Besuchern der Treptower Sternwarte mit deren ausgezeichneten Instrumenten. Erbarmungslos schreitet die Neuzeit weiter, verschlingt eine Erinnerungsstätte nach der anderen. Alles ändert sich und die heimlichen Stätten, wo vor uns die Geister dachten und arbeiteten, verwandeln sich zu nutzbringenden Zwecken, so wird jetzt das berühmte Gelehrtenheim der Gebrüder Grimm zu Bureaus eingerichtet. — Eine Errungenschaft der Neuzeit, die mit Freuden begrüßt wird, ist jedenfalls die Begründung eines italienischen Fruchthofes ganz in der Nähe der Markthalle. Schon jetzt beim Beginn kann man auf außerordentlich gute Resultate schließen; denn diese italienische Fruchthalle liefert nur ausgesucht gute Waaren, die Transportkosten sind ermäßigt, denn die Früchte werden gesammelt und auf das schnellste dann von Italien hierher gemeinsam transportirt, was ihre Frische und Güte natürlich erhöht und die Käufer anlockt und befriedigt. Ganz in der Nähe des Fruchthofes befindet sich ein Lokal, wo die italienischen Landsleute sich treffen und miteinander verkehren können.

H. H.

Eine **Mitbewohnerin**, Schneiderin bevorzugt, v. sof. ges. Marienstr. 5, I.

Beginne meinen Unterricht im
Malen und Zeichnen
nach der Natur ꝛc. den **11. August.** Sprechstunden im Atelier Mittw. 4—6. **Schuhmacherstraße 1,** III.
Frau Else Gessel.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellung finden sofort
Stützen ꝛc. **(besseres weibliches Personal)** durch die Zeitung „Heimchen", Köpenick-Berlin.

Mädchen gesucht,
zuverlässig, für alle Hausarbeiten, in der Küche etwas erfahren, zum 1. September.
Frau Hauptmann Müller, Brückenstr. 16, 2 Trp.

Perf. Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles erhalten gute Stellen i. d. Stadt u. a. Gütern p. sof. u. spät. durch
Emilie Baranowski, Stellenvermittl., **Breitestr. 30.**

Ein Stadtreisender
für eine **Weinhandlung,** hauptsächlich zum **Besuch für Privatkundschaft,** wird bei hoher Provision per **sofortigem Antritt gesucht.** Meldungen unter **A. C.** nimmt die Geschäftsstelle dieser Ztg. entgegen.

Tüchtige
Bautischler
werden sofort eingestellt.
Houtermans & Walter, Thorn.

Malergehilfen
und **Malerarbeiter** stellt ein **W. Steinbrecher,** Malermstr., Bachestraße 15.
Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.

Ich suche für mein Materialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft vom 1. Oktober auch früher
einen Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung.
R. Rütz.

Suche für mein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft per sogleich oder 1. Oktober
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
E. Willimczik, Leibitscherstraße 31.

Suche von sofort einen tüchtigen
Laufburschen,
vom Lande bevorzugt.
Bäckerei Sontowski, Culmer Vorstadt, Kurzestraße 2.

Adoption!
1 jähr. hüb. Mädch., a. g. verarmt. Familie, evg., an Kindesstatt o. gegens. Vergüt. abzug. Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3000 Mk.
auf sichere Hypothek von sofort **gesucht.** Angebote erbeten unter **J. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche kleines Grundstück,
(allein zu bewohnen),
nebst Stallung und womöglich Remise, in der Nähe der Stadt, sofort oder später **zu pachten.** Angebote unter **S. M. 4444** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche ein Grundstück,
3—400 Morgen groß, guter Boden, mit 20000 Mk. Anzahlung **zu kaufen.** Angebote an **Gustav Haupt,** Thorn, Seglerstraße 25, erbeten.

Mein in **Gr.-Nessau** belegenes

Grundstück,
19 Morgen groß, gute Wiesen ($^1/_8$ Ackerland), umständehalber mit auch ohne leb. u. todtem Inventar **sofort zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausgrundstück
in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angeb. u. **B. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 ☐mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wäsche wird sauber geplättet
Bachestrasse 9, III.

Die aus der
Konkursmasse B. Sandelowsky & Co.
erworbene
Herren- und Knaben-Konfektion
wird von **heute ab**
zu sehr billigen Preisen
ausverkauft.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit zu ebenfalls bedeutend herabgesetzten Preisen.

Thorn, Breitestr. 46.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer,
Culmer Chaussee 49.

Eine gutgehende
Bäckerei,
ganz nahe bei Thorn, ist mit oder ohne Land bei geringer Anzahlung preiswerth **zu verkaufen.**
Näheres durch **Emil Feyer,** Thorn, **Junkerstraße 5, III.**

Feldbahnschinen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Einkauf
von alten und neuen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbel u. s. w. Zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.
Naftaniel, Auktionator, Schuhmacherstr. 24, I.

---

3 Fach Fenster ohne Glas, 2 Fach Schaufensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren
sind zu verkaufen **Breitestr. 43,** II.

Gut erhaltener
Selbstfahrer
zu kaufen gesucht. Anerbieten unter **C. W.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dreschmaschine mit Roßwerk, 3—4 spän., **Drillmaschine,** $1^1/_2$ m, **Ernterechen, Verdeckwagen,** weil überzählig, billig zu verkaufen.
Dom. Rubinkowo b. Mocker.

Obstpresse verleiht,
pro Liter 10 Pf.,
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Trikotagen. **Herm. Lichtenfeld,** Strickwolle
Elisabethstraße.
Während der
Bauzeit
gewähre ich bei Einkäufen von **1 Mark** an
10% Rabatt 10%

Alle zum
Einmachen
gebräuchlichen Artikel wie: Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Kanehl, Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfäden und Korken in diversen Größen ꝛc. ꝛc. empfehlen
Anders & Co.

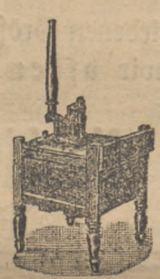
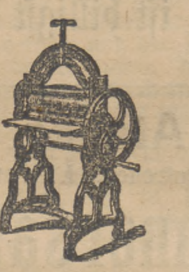
Kehrichteimer
lt. hiesiger Polizeivorschrift bei
Franz Zährer.

---

2 Hofwohnungen
vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Breitestraße 32,** III.

Siemens-Martin-Stahl-Façon-Guss.
Gußsachen für hochbeanspruchte Maschinentheile in 5- bis 10-facher Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und porenfrei für Dampfpflugräder, Baggertheile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter, Kesselstutzen, Zahn- und Schnecken-Räder, Wagenräder, Roststäbe ꝛc. fertigen nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen
Born & Schütze, Mocker-Thorn,
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Eisen- u. Stahlgießerei, Kesselschmiede.

Jagdgewehre. — Jagdutensilien.
Geladene Jagdpatronen.
J. Wardacki,
Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse 19.
Baumaterialien. — Baubeschläge.
Fruchtpressen. Messingkessel.
Einmachgläser mit Patentverschluß.
Cardinenspanner leihweise.


Wasch-Maschinen,
Wringmaschinen,
Waschtöpfe,
Waschbretter,
Wäschemangeln

empfehlen billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Altstädtischer Markt 21.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Tigerfinken und Prachtfinken
reizende kleine bunte Sänger à Paar 2,50 Mk., 5 P. 10 Mk., 10 P. 18 Mk., versendet gegen Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft
L. Förster, Vogelexpt., Chemnitz i. S.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. **A. Heuer,** Fischerstr. 25.

Culmer Chaussee 49
sind einige **Schuppen, Tischlerei, Pferdeställe, Lagerplätze,** letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes
Komptoirgebäude,
enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermiethen.
Bruno Ulmer.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Gesucht
ein großes leeres Zimmer mit Nebengelaß in der Stadt. Anerbieten unter **X II** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Laden
ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm.
N. Zielke.

Grosser heller Laden,
Neustädtischer Markt 23, zu jedem Geschäft sich eignend, mit anschließender Wohnung, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Den von **Herrn Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Möbl. Zimm. m. Pension f. 1—2 Herren sofort billig zu haben **Schuhmacherstr. 24, III.**

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Gut möbl. Wohnung, mit sep. Eing., Burschengel. z. v. Gerstenstr. 6, I, l.

Möbl. Zim. v. sof. z. v. Coppernikusstraße 39, II. Zu erfragen im Laden.

Gut möbl. Zimmer
m. Kab. z. verm. Bachestr. 15, pt. l.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 1. 8. zu vermiethen **Gerberstr. 18,** I.

---

1 gr. möbl. **Vorderzimm.** sof. zu verm. **Altstädt. Markt 12,** Laden.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,** Brückenstraße 11.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen
C. Dombrowski.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Freundliche Wohnung,
3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.
Schulstraße 22, I.

Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Marienstraße 7, I.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Herrschaftliche
Wohnung,
Neustädt. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm., Badestube und Zubehör, zu verm. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Einfache, geräumige
Wohnung,
4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei.
Albert Schultz.

Wohnung,
2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen **Heiligegeiststr. 18.**

---

2 freundl. Wohnungen v. **2 u. 3 Zimm.,** gedieltem Bodenr. und ger. Zubehör, sind v. 1. Oktober für **111 Mk. u. 180 Mk. Mocker,** Rayonstraße 13, zu vermiethen.

Gesunde Wohnung
nebst Vorgarten, dicht am Walde, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Schulstr. 5. May.**

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Balkonwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

---

2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermiethen. Auf Wunsch auch Burschengelaß.
J. Sellner, Gerstenstr. 17, II.

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

---

2 kl. Wohnungen zu vermiethen **Coppernikusstr. 24.** Das. ist auch 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Altstädtischer Markt Nr. 12,
helle Wohnung, helle Küche zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

Herrschaftliche Wohnung,
Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm., Zubeh., Stallung ꝛc., sofort zu bez. Näh. Brombergerstr. 90, part., rechts.

Familienwohnung,
nach vorn, ist zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 16,** I.

Wohnung von 4 Zimmern u. Badeeinrichtung zu vermiethen.
Lipinski, Schulstraße 16.

Ein heller, warmer Keller,
an der Straße gelegen, eignet sich vorzüglich zu Obst, sofort zu vermiethen. Zu erfr. **Junkerstr. 4.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Gerberstr. 18. Martha Thober.**

Die in der zweiten Etage nach der Weichsel gelegene
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiligegeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

---

2 Mittelwohnungen billig zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfragen eine Treppe, beim Wirth.

Mocker, Thornerstr. 12,
Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

---

3 Zimm. u. Zubeh. u. eine kleine Wohnung zu verm. Bäckerstraße 13.

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Pferdestall u. Wagenremise
zu verm. **Max Pünchera.**

Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 198 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 24. August 1902.

Die Guitarre.

Eine Plauderei.

Je lärmender die Außenwelt sich gestaltet, umso energischer wird das Bedürfniß nach Ruhe intra muros. Selbst die Unterhaltung soll leise sein, um unsere gehetzten Nerven einzulullen. Schon während des verflossenen Winters tauchte in Paris allerorten die Guitarre auf. Was der Winter nur verschämt andeutete, der Sommer hat es mit jugendlichem Muthe vollinhaltlich bestätigt. Im Salon, im Atelier des Künstlers, im Park des Schlosses, im Garten des Bürgers, bei der Kahnfahrt auf der Seine und bei den liebenswürdigen Picknicks, die der Mittelstand von Paris bei seinen Landpartieen bevorzugt, überall hörte man die Saiten der solange Verbannten erklingen. Das Wahrzeichen der Romantik, der letzte Ausläufer der Sentimentalität, die veraltete, verspottete, verlachte, außer Kurs gesetzte Guitarre, die ein geistreicher Feuilletonist den Waterproof der Instrumente genannt, weil sie durch ihre Billigkeit jedermann zugänglich ist, sie ist eines schönen Tages auf der Bildfläche erschienen und behauptet seither siegreich das Feld. Schau, schau — sagten die Pariser und betrachteten das Ding in der Nähe, die Guitarre ist so übel nicht! Natürlich war es eine junge, hübsche Dame aus der besten Gesellschaft, welche sich zur Einführerin der in die Acht Erklärten machte. Rosige, schlanke Finger, welche die Saiten griffen und das zärtliche Dzing — Sinn — Sinn erklingen ließen und siehe da, unsere Zeit des Realismus, Utilitarismus und vieler anderer -ismen, die lieber nicht genannt sein wollen, hat Gefallen an den sanften, bescheidenen, wenig aufdringlichen Klängen gefunden und lauscht ihnen, als ob keine fünfzig Jahre darüber hingegangen wären, seit die letzte Großmama in spe die Guitarre am blauen Bande um den Hals gehängt, den Kopf melancholisch zur Seite geneigt, schwermüthige und heitere Töne der liebenswürdig anspruchslosen Violine ohne Bogen entlockt hätte. Wie ist diese Laune der Mode zu erklären, oder sollte es mehr sein?

Wie vermochte das zimperliche, kleinlaute, unausgesprochene Instrument ohne irgend welche Reklame das alle Fortschritte seiner Zeit und der Technik in sich vereinigende Klavier aus dem Felde zu schlagen? Ist dieses Zurückgreifen in die Vergangenheit die Laune eines Tages oder hat es eine tiefere Bedeutung? Die Völker haben die Instrumente, welche sie verdienen, wäre man versucht zu denken, und die logische Folgerung dieses Gedankens ist, daß, um die Guitarre zu verdienen, man zu der entschwundenen Grazie und Poesie zurückkehren müsse, oder sollte es sich etwa bloß um ein Heilmittel gegen die immer mehr um sich greifende Klavierepidemie handeln? Es heißt ja doch, daß sich ein Ding nur abstellen läßt, wenn man ein anderes, das denselben Zweck erfüllt, an dessen Stelle zu setzen weiß. Und selbst bei dieser nüchternsten Auffassung dürfte bedingungsweise der Tausch einige unleugbare Vortheile bieten, denn die sanften Klänge der Guitarre ersterben in dem Raume, wo sie erklingen. Kein Nachbar wird durch sie aus dem Schlafe gestört, kein geistig Arbeitender zur Verzweiflung gebracht. Aber auch von einer weniger praktischen Seite aufgefaßt muß man den bescheidenen Eindringling mit Freuden begrüßen. Kann es etwas lieblicheres geben als eine holdselige Mädchengestalt, wenn sie mit kundiger Hand in die Saiten greift, seien es diejenigen der königlichen Harfe oder ihrer anspruchslosen Schwester, der Guitarre?

Wieviel Ehen haben Guitarre und Harfe schließen helfen, wieviele Herzen haben sie einander näher gebracht? Leider giebt es keine Statistik darüber, wie sich das Klavier als Heirathsvermittler bewährt hat, indeß möchten wir schon glauben, daß es mit den beiden vorgenannten Instrumenten in dieser Beziehung nicht in die Schranken treten kann. Mag eine Dame am Piano noch so liebreizend sein, nie wird ihre Erscheinung so bestrickend wirken wie die einer anmuthigen Harfen- oder Guitarrespielerin, denn es sind dies Instrumente, welche dazu geschaffen erscheinen, den Adel oder die Lieblichkeit einer weiblichen Gestalt ins günstigste Licht zu setzen. Jemand, der Klavier spielt, sieht immer aus, als ob er eine Arbeit verrichtete, anstatt sich einem Vergnügen hinzugeben oder einer Inspiration zu folgen. Für die Intimität als Begleitung zu einem Liede mag die Guitarre denn auch als eine willkommene alte Freundin wieder dauernde Aufnahme finden. Eines aber zieht das andere nach sich. Die Mode hat trotz kapriziöser Sprünge auch ihre Logik. So zum Beispiel sehen wir gegenwärtig in Paris — und natürlich anderwärts auch, da sämmtliche Weltstädte in Dingen der Mode wie durch eine elektrische Batterie verbunden sind — das Empirekleid selbst auf der Straße herrschen, ein Kleid, das zur Guitarre wie geschaffen erscheint. Kleine Ursachen, große Wirkungen. Die Rückkehr zur Guitarre führt uns möglicherweise wieder dem Zarten und Lieblichen auf mancherlei Gebieten zu. In der Litteratur begegnen wir diesem Hange bereits.

Auch die Geschichte der Guitarre verdient einige Beachtung. Es heißt, daß sie an den südlichen Ufern des Orients geboren ist und von den ersten Kreuzfahrern nach dem Abendlande gebracht wurde, wo sie sich bald völlig heimisch fühlte. Dies galt besonders von Spanien, Italien und Frankreich. Im Mittelalter spielte alle Welt die Guitarre, der Wittwer ebensowohl wie der Handwerker, die junge Schloßherrin wie das Mädchen mit dem Bürgerhäubchen. Die Dichter der Renaissance sind Bürgen für die große Rolle, welche die Guitarre bei Liebeshängeln spielte. In unzähligen poetischen Ergüssen wird das einschmeichelnde Instrument genannt. Unter Ludwig XIV. herrschte ein wahres Guitarrefieber. Ein Zeitabschnitt, der an die unglaubliche und zum Glück sehr kurz dauernde Verirrung des „Cri-Cri“ erinnert, welcher noch die meisten von uns eingedenk sind. Hof und Stadt wurden nicht müde, Guitarre zu zwicken. Hamilton schreibt in seinen Memoiren: „Toute la galanterie de la cour se mit à l'apprendre et Dieu sait la râclerie universelle que c'était. (Der ganze galante Hof begann [das Spiel] zu lernen und Gott weiß, was das für ein Geklimpere war.) Später war es Beaumarchais, welcher die Töchter Ludwigs XV. in der Guitarre unterwies, ehe er noch daran dachte, Almaviva unter Rosinens Balkon ein Ständchen mit Guitarrebegleitung singen zu lassen.

Mit der großen Revolution verschwand die Guitarre aus Frankreich. Doch kaum war die Ruhe hergestellt, so kehrte sie wieder zurück. Auch während des Empire wußte sie sich zu behaupten. Doch erst unter der Restauration sollte sie den Gipfel ihrer Beliebtheit erringen und eine spezielle Musik begründen. Wo sind die Kompositionen heute hingerathen, zu welchen die ersten Dichter Frankreichs die Worte schrieben? Heute sucht man in Paris von neuem danach, wer sucht, findet. Auch die Professoren der Guitarre werden binnen kurzem nicht mehr fehlen, wenn sich die wieder erwachte Neigung zur Guitarre bewährt.

Wir haben vorzüglich die Geschichte der Guitarre in Frankreich betont, weil es Frankreich, weil es Paris ist, das sie aus der Bodenkammer heruntergeholt und den Händen der professionellen Straßenmusikanten entrissen hat. Was wäre es erst, wenn wir die Glanztage der Guitarre in Wien heraufbeschwören wollten! Der Kongreß hatte sie in der Kaiserstadt in Schwung gebracht, und die ganze Raimund-, Schröder- und Krones-Epoche bis hinauf zu der spöttelnden Saphir-Aera — jenen einzigen Freudentaumel, von welchem die Generation, die uns vorausging, nie müde wurde zu erzählen — hat sie harmonisch begleitet.

(H. P. in der Münchener „Allgem. Ztg.“)

Wie sie ihm die Treue brach.

Aus dem Schwedischen von M. Hüttig.

(Nachdruck verboten.)

Braut und Bräutigam waren sie solange gewesen, wie sie denken konnten.

Seines Daseins erste Erinnerung zählte von einem stürmischen Maitage an, wo jungbelaubte Birken ganz verzweifelt nickten und winkten und ein kalter Sprühregen seine Wangen netzte, während er, mit den Eltern im Wagen sitzend, die Landstraße entlang fuhr. Die Pferde hielten endlich vor der Freitreppe des Gutes „Groß-Hagerum“ in Tuna, wo Onkel und Tante wohnten.

„Aber ganz stille sein, Gustav“, warnte der Vater, während die Mutter einen dienstbaren Geist besorgt fragte: „Wie geht es der gnädigen Frau?“ als sie ins Haus traten. Auf leisen Sohlen schlich man darauf ins Schlafgemach, wo die Tante blaß, aber strahlend vor Glück auf ihrem Lager ruhte und wo in einer Ecke ein wunderbares Dingchen stand, daran ein junges Mädchen saß und es mit dem Fuß berührte, daß es immerzu wipple.

Die Mutter umarmte Tante und flüsterte: „Gott sei Lob und Dank!“ Der Vater aber freute sich über's ganze Gesicht, ging in die Ecke, schob den leichten Schleier von dem Dingchen, das eine Wiege vorstellte, und sagte:

„Komm einmal her, Junge, hier ist Deine kleine Braut!“

Schüchtern war er auf den Zehenspitzen hinzugekommen und sah zwischen blütenweißen Kissen ein kläglich winziges Gesichtchen mit großen, blauen, erstaunten Augen. Als er dann älter wurde, wußte er, daß dies Gesicht seine erste Erinnerung im Leben war.

Der Bräutigam zählte vier Jahre, die Braut vierundzwanzig Stunden. Er wußte nichts von der linkischen, rathlosen Scheu anderer Knaben gegen kleine Mädchen, nichts von stiller, alberner Anbetung während des Konfirmationsunterrichts, nichts von heimlichen Küssen hinter Zaun und Busch: das kleine Bäschen war sein treuer Kamerad. Im Spiel, später in der Schule, im Wagen, im Schlitten, im Boot, zu Pferde und zu Fuß, auf Bergeshöhen und im stillen Thal, überall sah man sie neben einander, und er sorgte für seine „Vivan“, beschützte sie vor jeder Gefahr. Elvira aber sah in ihm den Inbegriff alles Guten, Schönen und Muthigen der ganzen, weiten Welt.

Als Gustav Student wurde und Elvira „zum Pastor ging“, waren sie fünfzehn Jahre lang „Brautleute“ gewesen.

Das Gesichtchen war mittlerweile hübsch geworden, mit Grübchen in den pfirsichfarbenen Wangen und blonden Locken über einer weißen Stirn, und ein Blick aus ihren blauen Augen ließ manch' junges Männerherz höher schlagen. „Kümmere Dich nicht um sie, sie frägt nichts nach Dir und liebt doch nur den Vetter“, warnten die Freunde unter einander in der Gegend.

Die Tante starb und bald darauf der Onkel; das Gut wurde verkauft und Elvira lernte die Thränen des Leides kennen. Der Thau ließ die Knospe zur Rose erblühen, das Kinderlachen erstarb auf den vollen Lippen, und als Gustav zu den Ferien heimkehrte und mit einem „Süße, kleine Vivan!“ wie sonst immer das Kousinchen in die Arme schließen wollte, da blieb er wie gebannt vor der jungen Dame in schwarzem Gewande stehen, und der Kuß, welcher für den frischen, rothen Mund bestimmt war, landete hoch oben zwischen blonden Locken.

Klein-Vivan war ein junges Weib geworden.

Sie hatten sich jetzt nicht mehr soviel zu sagen wie früher, sie liefen nicht mehr wie sonst Arm in Arm in die Berge, aber Gustavs Augen leuchteten auf, wenn Vivan den Salon betrat, und ihre Wangen färbten sich purpurn, wenn sein Name genannt wurde.

„Sie erwachen“, sagte die Mutter.

„Es wird schon gut werden“, schmunzelte der Vater.

Eines Abends kam Vivan ins Wohnzimmer. Die Tante, welche jetzt Mutterstelle an ihr vertrat, war allein, und Vivan warf den Hut auf's Sofa und barg ihr Gesichtchen an der Tante Brust.

„Gott segne Euch, meine geliebten Kinder!“

„Aber Tante — weißt Du es denn —?“

„Ich habe es lange, lange schon gewußt.“

„Unmöglich, Tante, Gustav hat es mir doch heute Abend erst gesagt!“

„Aber ich bin seine Mutter, siehst Du!“

Nun schoß das Boot durch die Fluten, wie einst, wieder sah die Drossel in der Hängebirke auf Bergeshöhen sie Arm in Arm mit leuchtenden Blicken daherkommen.

Sobald Gustav sein Examen gemacht, sollte auch die Welt ihr Glück erfahren, — als ob nicht jeder dasselbe schon längst gekannt hätte!

Nun wurde in seligen Gedanken das Nestchen gebaut. Mutter hatte die Aussteuer noch lange nicht fertig, und Vater dachte noch lange nicht das für die Einrichtung bestimmte Geld zu kündigen, aber Gustav und Vivan waren mit der Möblirung von Salon und Speisesaal längst im Gange.

Eines Morgens traf er sie mit umwölkter Stirn und grübelnd in der Fliederlaube.

„Großer Gott, was ist Dir, Vivan?!“

„Garnichts, Liebster.“

„Aber Du siehst so traurig aus!“

„Das mag schon sein.“

„Vivan, ich beschwöre Dich, liebst Du mich auch ganz gewiß? Ach, es macht mich rasend vor Schmerz, Dich so bekümmert zu sehen!“

„Ach, laß doch, es ist ja weiter nichts, Gustav. Ich denke nur, wenn wir Mamas Rokokotisch ins Kabinet stellen, dann haben wir kein vis-à-vis für die Etagère im Salon!“

Das war ihre Sorge.

Und so rechneten sie und bauten sie an ihrem Heim und malten sich's aus, wie schön, wie selig sich's drinnen leben ließe, und waren glücklich wie der Vogel in sonniger Luft, der, mit dem Strohhalm belastet, zum versteckten Nestchen fliegt.

Während der Semester zehrten sie von Erinnerungen und Hoffnungen. Briefe, mit Gedanken von Liebe und Glück flogen hin und her, und der Zeitpunkt, an dem die Welt es wissen durfte, rückte immer näher heran.

Nun war Gustav im vorletzten Semester. Er war sehr beschäftigt, arbeitete Tag und Nacht. Wie eilig er es aber hatte, konnte man an den kurzen Briefen ersehen, die Vivan erhielt. Möbliren und Ausschmücken kannte er schon lange nicht mehr, das mußte nun die kleine Braut selber besorgen. Nun, sie that es auch zur Genüge. In ihrem Lockenköpfchen war die ganze Wohnung fix und fertig, und schon begann sie im voraus das zukünftige, sonnenbeglänzte Daheim zu leben.

— — Im Anfang mußte man natürlich bescheiden auftreten. Gustav würde sich in der nahen Residenzstadt als Rechtsanwalt niederlassen, und da sie doch eigene Mittel besaßen, würde es schon mit der Zeit werden. Aber Gustav wollte gleich ein Bureau haben. Wozu denn aber? Wohl um sich den ganzen Tag darin zu vergraben?! Nun gut, die Praxis würde schon im Anfang nicht allzu groß werden, es würde auch Zeit genug für beide übrig bleiben. Aber man würde ihn beachten, denn er war doch so klug, so stolz und so — lieb. Aber dann hatte er wieder keine Zeit für seine kleine Frau, dann heißt es, vernünftig und stark bleiben. Er würde vielleicht in den Reichstag gewählt werden, — konnte wohl noch Justizrath werden? — Ach pfui! Wozu denn das alles?! Der eine soll dem anderen alles sein, die Liebe war das höchste, Liebe war Leben, Gegenwart und Zukunft, alles andere war Nebensache.

Als er wiederkam, war der Heißgeliebte hager und ernst, er war ein anderer geworden. Ob er krank gewesen? Beinahe, denn er hatte übermäßig viel gerarbeitet. Er war im letzten Semester, also bald am Ende.

„Am Ende!“ Wie ruhig, nein, wie müde das klang. „Aber freue Dich doch, Geliebter, Du bist doch gleich fertig, — weißt Du denn nicht mehr, was das Wort uns sagt?!“ Ach, wie müde mußte er sein! Er hatte Zeit, sich auszuruhen jetzt während der Weihnachtsferien, aber trotzdem wurde er nicht mehr, was er gewesen. So still, so in sich gekehrt hatte man ihn nie gesehen. Er machte keine Pläne mehr, er hatte keine Wünsche, keine Ideen, keine Vorschläge. „Gewiß, mein Liebling.“ „Das wird ja wunderbar.“ „Meine süße Vivan hat doch einen guten Geschmack.“ Das waren die Hälmchen, mit denen er zum Nestchen kam, daran sie mit solch' jubelnder Seligkeit gebaut. Daß ein Mensch nur so anders werden kann, wenn er vor dem Examen steht! — Ein Liedchen trällernd, eilte sie die breite Treppe empor, lustig tanzte sie den Korridor entlang. — Halt, was ist's, da drinnen bei ihm? Was —? leises Stöhnen —? Die Thüre war nur angelehnt und auf der Chaiselongue lag Gustav, das Haupt auf die gekreuzten Arme und — weinte! Er weinte! — Schon hätte sie an seiner Brust gelegen, wenn die Bestürzung ihre Füße nicht gebannt hätte. Er hatte einen Kummer, den sie nicht theilen durfte! War denn die letzte Post schon angelangt? — Nein, vor zehn Minuten noch ging er hinauf, ruhig und heiter. — Heiter? Nein, aber so, wie er jetzt immer war. Nachdem konnte er keine Trauernachricht empfangen haben. —

Das Chaiselongue stand in der Nähe der Thüre und die Nachmittags-Sonne schien hell ins Zimmer. Sein Haupt war ihr so nahe, daß sie hätte ihre Hände darauf legen können, ihn beruhigen, ihn trösten. — Aber er hielt ein Bild in seiner Hand, das Bild eines Mädchen, — einer anderen, — über sie, die andere, weinte er! — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Wie sie ihr Zimmerchen erreicht hatte, sie wußte es nicht. War es nun zu Ende, ihr Leben, ihr Glück, ihre Lust? — Nein, nein, sie wollte, konnte nimmer weichen; festhalten wollte sie ihn mit der ganzen Kraft

ihrer Liebe, mit den Fesseln der Pflicht, mit dem Heiligthum seiner Schwüre, mit dem Andenken an Vater und Mutter und die Träume gemeinsam verlebter Kindheit. Niemals würde sie von ihm lassen, nie! Es wäre die größte Demüthigung ihres Lebens. — Nein, ihn halten, das wäre Demüthigung an ihrem Stolz. Schön, sie würde sich demüthigen, sie würde sich das Glück trüben lassen, denn wie vorher konnte es nimmer wieder werden; aber einer anderen weichen, ihn aufgeben, von ihm lassen — nein. Ein Rausch hatte ihn ergriffen, eine vorübergehende Leidenschaft hatte ihn umstrickt, wenn er aufwachte aus dem bösen Traum, der jetzt all' seine Sinne gefangen nahm, dann würde er erkennen, daß nichts in der Welt ihm seine Vivan ersetzen könnte; sie sie war doch seine Braut, sie, der erste Morgensonnenstrahl seines Lebens!

Doch die neuen Ketten schienen stark zu sein. Das letzte Semester schwand, das Examen war gemacht, aber Gustav trug immer noch das still gedrückte Wesen zur Schau; ja, die Falten in der Stirn waren tiefer gewarden, der Blick noch finsterer, der Gruß so kühl und theilnahmslos geworden.

Da — zertrümmerte Elvira das Haus, daran sie zweiundzwanzig Jahre lang gebaut. Sie streute Halm um Halm ihres Nestchens in alle vier Winde und jedem Hälmchen folgte ein Stück ihres blutenden Herzens mit auf den Weg. Mußte sie ihn nun freigeben, so wollte sie es auch ganz und gar ohne Vorbehalt thun.

Und wieder gingen sie eines Abends Arm in Arm zur Hängebirke empor. Aber seine Blicke waren trübe und versuchten zu lügen.

„Ja, Gustav, nun sind wir am Ziel."

„Gewiß, Vivan, an unserer alten Birke."

„Nein, nicht die Birke meinte ich jetzt, Gustav, ich meinte unsere Hoffnung, unseres Lebens Ziel."

„Ja, Vivan, wann Du willst, können wir der Welt — unser — Glück —"

„Ach, Gustav, es wird mir schwer, Dir das zu sagen, was ich muß. Ich schäme mich vor Dir; es ist jetzt die schwerste Stunde meines Lebens gekommen und Du wirst mich vielleicht verdammen, in unversöhntem Muth von mir scheiden, aber ich —"

„Was — — was um des Himmels willen meinst Du jetzt, Elvira?"

„Denke von mir, wie Du willst, Gustav, nein, denke nicht gar zu schlecht, urtheile nicht zu streng, verdamme mich nicht, aber — ich kann Dein Weib nimmer werden."

„Vivan!!"

Die Eröffnung traf ihn zu unvorbereitet, als daß er sich hätte im ersten Augenblick freuen können. Sein erstes Gefühl war Furcht, daß sie sein so sorgsam behütetes Geheimniß entdeckt haben könnte, und als ihm bei näherer Ueberlegung dies doch unmöglich schien, gewann der Verdruß, das Gefühl der Demüthigung die Oberhand. Ein anderer hatte ihm ihren Besitz streitig gemacht, das allein konnte es nur sein.

So sind wir: wir verwerfen das teue Herz und möchten doch noch gar zu gerne glauben, daß es uns trotz alledem gehört!

Heftige Worte brachen sich über seine Lippen Bahn, und er glaubte es beinahe selber, daß er's ehrlich meinte.

„Phantasirst Du oder ist ein anderer an meine Stelle getreten?"

„Nein, Gustav, ich liebe Dich so wie ich Dich liebte von meiner frühesten Kindheit an, aber ich habe die treue Zuneigung von anfang an mit jener Liebe verwechselt, welche nur allein den Grund zu einer glücklichen Ehe legt. Das ist alles .... Vergieb und gieb mich frei! Vielleicht — vielleicht giebst Du mir recht, wenn Du Dein eigenes Herz gewissenhaft prüfst .... vielleicht ist Deine Liebe zu mir nichts als .... ?"

Die Stimme versagte, sie schaute zu ihm auf mit starren, thränenlosen Augen in dem todtblassen Gesicht, und er? Er machte den schwachen Versuch, sie über seine wahren Gefühle hinwegzutäuschen.

„Wie es mit meiner Liebe zu Dir bestellt ist", sagte er, „mag ja wohl nach solch' einem Bekenntniß gleich bleiben, Vivan. Ich kann Dir darob nicht zürnen und verdammen kann ich Dich nicht, daß Du untreu wardst dem Gefährten Deiner Kindheit, dem Geliebten Deiner Jugend. Aber das Unerwartete bricht zu plötzlich über mich herein, ich muß meine wirren Gedanken zu sammeln suchen, nur in der Einsamkeit kann ich mich wieder zurechtfinden. Aber eines glaube mir, Vivan, Du findest stets in mir den Freund, trotzdem Du mir die Treue brachst. Lebewohl!"

Sie wankte und lehnte sich, nach einer Stütze suchend, an den weißen Stamm der alten Hängebirke. Jetzt fühlte sie erst, dies Opfer erforderte schier übermenschliche Kraft, und alles in ihr lehnte sich dagegen auf. Sie hätte sich ihm in die Arme stürzen, ihm bekennen mögen, wie es um sie stand und betteln: Nimm mich wieder an Dein Herz, Geliebter, ich kann ein Leben ohne Dich nicht ertragen!"

Doch da brach der Mond zwischen den Wolken hervor und Elvira sah die bleichen Wangen des Jugendfreundes in dunkle Glut getaucht, sah in seinen Augen einen Strahl so unaussprechlichen Glückes, daß sie ihr eigenes Schicksal besiegelt wußte. Und der Stolz kam der opfernden Liebe zur Hilfe, er zwang die bebenden Lippen zu einem leisen, einzigen Wort:

„— — — Lebewohl!"

Staub.

(Nachdruck verboten.)

Wer an trockenen Tagen auf Schusters Rappen einen größeren Ausflug unternimmt, dem führt Herr Blasius oft ungezählte Mengen feiner Körnchen ins Gesicht. Mit dem Genusse der vielgepriesenen reinen Luft ist es mitunter übel bestellt. Ehe wir uns versehen, wälzt sich in breiter Front ein neckiger Windkobold heran oder wirbelt in kreisender Bewegung daher, uns unbarmherzig mit Staub überschüttend. Woraus besteht nun der Staub, der die Luft erfüllt, auch wenn uns diese noch so rein erscheint, der durch die engsten Ritzen der Bilderrahmen, Möbel und Fenster einen Weg findet und zum Aerger der reinlich fegenden Hausfrau immer wieder seinen grauen Schleier entstehen läßt?

Ein englischer Forscher fand, daß selbst in gut gelüfteten und sauberen Zimmern noch Millionen von Stäubchen sind, deren Zahl sich noch bedeutend erhöht, wenn das Zimmer künstlich beleuchtet wird. Im Freien richtet sich der Staubgehalt der Luft nach den örtlichen Verhältnissen und nach dem Wetter. Ist dieses schön, so hat man durchschnittlich in einem Kubikmeter Luft 130 000 Staub-Atome, bei Regen nur 32 000 gefunden. Im schottischen Hochlande waren in derselben Luftmenge nur 205 bis 4000, auf dem Rigi 210 bis 2000, in Mentone 1200 bis 7200 Staubtheile zu beobachten. Der Staub enthält außer feinen mineralischen Körperchen eine große Anzahl von kleinen Lebewesen, über die uns das Mikroskop genauen Aufschluß ertheilt. Ein französischer Forscher fand in einem Kubikmeter Luft aus der Umgebung eines großen Parkes im Dezember, Januar und Februar je 7000, im Mai 12 000, im Juni 35 000, im August 23 000, im Oktober 14 000, im November 8000 Pilzkeime. In einem Kubimeter Luft auf der Spitze des Pantheon in Paris wies er 200, in den der neueren Gesundheitspflege entsprechend gebauten Stadttheilen von Paris 4500, in den älteren 46 000 Bakterien nach. Ein Liter Pariser Regenwasser enthielt 64 000 und ein Gramm Straßenstaub 130 000 Bakterien. Zu viel höheren Zahlen gelangte ein italienischer Forscher. Er fand in einem Gramm Straßenstaub in Monaco gegen 3 Millionen und in Neapel in derselben Menge gegen 5000 Millionen Krankheitskeime. Der ganz feine Staub, der sich beispielsweise an den Wänden absetzt, enthält sogar bis zu 5 Millionen Pilzsporen. Feuchter Boden verhindert sie indessen am Erheben in die Luft, und daher ist das häufige Sprengen der Straßen und das feuchte Kehren der Zimmer für die Gesundheit von größerer Bedeutung, als gewöhnlich angenommen wird.

So gefährlich und lästig der Staub ist, so hat er doch auch gute Seiten. Bei den meisten Vorgängen in der Atmosphäre spielt er eine außerordentlich wichtige Rolle. Der Staub ist es, welcher den Himmel blau erscheinen läßt. Das Licht geht unsichtbar durch alle Gase hindurch, gleichgiltig, von welcher chemischen Zusammensetzung sie sein mögen. Da ist es denn der Staub, welcher das Licht auffängt, es in jeder Richtung zurückwirft, und so die Ursache bildet, daß die ganze Atmosphäre blau erscheint, ähnlich wie er den Sonnenstrahl in einem dunklen Baume sichtbar macht. Ohne Staub würde es also niemals ein blaues Himmelsgewölbe geben, der Himmel würde so dunkel oder noch dunkler sein, als in den schönsten mondlosen Nächten. Unmittelbar auf diesem dunklen Hintergrunde würde die Sonne als glühende Scheibe stehen, und es würde ein scharfer Gegensatz auf der erleuchteten Erde herrschen: blendendes Licht, wo die Sonnenstrahlen niederfallen, und tiefe, schwarze Schatten, wo dies nicht der Fall ist, denn das zerstreute Tageslicht fällt dann weg. Je höher wir in der Atmosphäre hinaufkommen, desto feiner wird der Staub, desto weniger grober Staub, der den Himmel über den großen Städten oft grau erscheinen läßt, findet sich in der Luft. Auf Bergen haben wir den meisten Staub unter uns, weil schon die verdünnte Luft nur die feinsten umherschwebenden Theilchen tragen kann. Daher ist der Himmel auf hohen Bergen klar und tiefblau, nur wenn wir nach den niedrigeren Lagen hinblicken, gegen den Horizont hin, geht die Farbe ins Graue über.

Ohne Staub würde es keine Wasserverdichtung in der Luft geben; keinen Nebel, keine Wolken, keinen Regen, keinen Schnee. Die einzige verdichtende Fläche würde die Oberfläche der Erde sein. Dann würden die Bäume und Pflanzen, die Mauern der Häuser zu tropfen beginnen, wenn Abkühlung in der Luft einträte. Im Winter würde alles mit einer dicken Eiskruste bedeckt sein. All das Wasser, welches wir für gewöhnlich in Regengüssen oder in Schnee niederfallen sehen, würde auf diesem Wege sichtbar werden. Die mit Dampf gesättigte Luft würde in das Innere der Häuser dringen und ihr Wasser auf alle Gegenstände niederschlagen. Kurz, man könnte sich schwer einen Begriff davon machen, wie alles anders sein würde, wenn sich nicht überall in der Luft Staub in so unermeßlichen Mengen befände.

Mannigfaltiges.

(**Der erste preußische Marineprediger gestorben.**) In Greifswald ist am 19. d. Mts. der Pastor Rudolf Haack gestorben; er war der erste preußische Marineprediger, welcher auf der „Gefion" die ersten Weltreisen unter preußischer Flagge mitmachte.

(**Die Berliner Polizei in amerikanischer Beleuchtung.**) Der Newyorker Polizeikapitän Schmittberger, der vom Prinzen Heinrich ausgezeichnet wurde und kürzlich in Berlin, Paris und London war, ist natürlich mit dem Bewußtsein, daß Newyork die Stadt der Welt sei, in die Heimat zurückgekehrt. Er hat in Europa nichts gefunden, was ihm gefiel oder woran er hätte etwas lernen können. Namentlich die Berliner Polizei hat ihm, wie die „B. Z." erfährt, garnicht imponirt. „Die Schutzleute", sagt er, „sehen sehr nett aus mit ihren sauberen Uniformen, ihren spitzen Helmen und ihren blanken Säbeln, doch sie schlafen alle. Jeder unserer Einbrecher, mit denen wir es in Newyork zu thun haben, könnte in Berlin bei helllichtem Tage ein Dutzend Einbrüche verüben, ohne daß die Polizei davon hörte." Herr Schmittberger hat aber sehr voreilig geurtheilt.

(**Ein seltener Unfall**) trug sich am Mittwoch auf dem Bahnsteige für den Fernverkehr des Berliner Bahnhofes Alexanderplatz zu. Ein Herr von etwa 60 Jahren, dessen Persönlichkeit noch nicht genau festgestellt ist, hatte von der Gontardstraße aus kaum den Bahnsteig betreten und den Bahnsteigschaffner passirt, als plötzlich drei der zentnerschweren Bogenlampen herabstürzten. Der Schirm der einen Lampe traf ihn an der Stirn. Blutüberströmt stürzte er zu Boden und wurde in bewußtlosem Zustande nach der Unfallstation und von dort nach dem Krankenhause geschafft, wo er zurzeit schwer verletzt darniederliegt. Aus den bei ihm gefundenen Papieren geht hervor, daß der Verunglückte Siebert heißt. Das Unglück ist vermuthlich durch Arbeiten, die zurzeit an der Wellblechbedachung der Bahnhofshalle ausgeführt werden, verschuldet.

(**Ohne jegliche Masse**) ist die Mehrzahl der Konkurse, welche der vor $2^1/_2$ Monaten von Spandau flüchtig gewordene Konkursverwalter Julius Hegert zu reguliren hatte. Er hat die vorhandenen Waarenbestände der Konkursschuldner veräußert, die ausstehenden Forderungen eingezogen, die ganzen Beträge, weit über 100 000 Mark, indeß in seine Tasche gesteckt, ohne daß die Gläubigerausschüsse auch nur sich davon überzeugten, ob die Gelder der Vorschrift gemäß angelegt waren. Der vom Gericht zur Durchführung der unerledigt gebliebenen Konkurse eingesetzte neue Verwalter, Kaufmann Gödel jun. in Berlin, hat, laut „D. Wte.", dem hiesigen Gericht mitgetheilt, daß wegen Mangels von Masse die Konkurse zurzeit nicht weiter geführt werden könnten, sollte letzteres geschehen, dann müßten die Gläubiger erst Einzahlungen machen, damit die nothwendigen Auslagen gedeckt werden könnten. Alsdann empfiehlt er, die Gläubigerausschüsse wegen ihrer Pflichtversäumniß für die von Hegert veruntreuten Summen auf Schadenersatz zu verklagen, falls die betreffenden Mitglieder nicht gutwillig zahlen wollen.

(**Drohender Einsturz.**) In Söflingen bei Neu-Ulm droht die Pfarrkirche einzustürzen. Die Nordwand hängt infolge Senkung des Fundaments über ca. 40 Ctm. über.

(**Das nothwendigste Gepäck.**) Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich nach der „Ostd. Rundsch." kürzlich bei der Zollrevision des Ostende-Luxusexpreßzuges. Der Zollbeamte hatte das umfangreiche Gepäck der von Ostende kommenden Madame Antoinette S., einer in London lebenden Wienerin, schon abgefertigt, als ihm noch eine längliche Kiste auffiel. Es entwickelte sich nun folgender Dialog: Zollbeamter: „Was ist da drin, Gnädige?" Passagierin: „Da sind nur Hüte drin," garnichts Verzollbares." Zollbeamter: „Nur Hüte?" Passagierin: „Ja, 32 Stück." Zollbeamter (entsetzt): „32 Hüte, das ist doch unglaublich. Da muß ich mich doch überzeugen, bitte, öffnen Sie!" Passagierin (erregt): „Ja, glauben Sie vielleicht, ich komme mit zwei Hüten aus, ich habe zu Hause noch zwölf." Die junge elegante Frau mußte sich trotz dieser Erklärung bequemen, das Gepäckstück zu öffnen. Und in der That, die Augen des Beamten, um den sich ein Kreis von Neugierigen gebildet hatte, sahen in der Kiste nichts als Damenhüte. Mit einigen höflichen Worten bat der Beamte die schöne Frau mit den 32 Hüten um Entschuldigung.

(**Für eine jüdische Ansiedelung**) in einem Theil Palästinas und anderswo in Kleinasien auf der Grundlage eines Freibriefes des Sultans hat nach dem englischen Blatt „Jewish World" der Führer der Zionistenbewegung, Theodor Herzl, bei einem Besuch in Konstantinopel der türkischen Regierung Bedingungen unterbreitet. Der Sultan ließ hierauf seine tiefe Sympathie für das jüdische Volk ausdrücken. Die Zugeständnisse, welche er für eine jüdische Ansiedelung zu machen bereit war, wurden indessen nicht als den Zielen der Führer der Zionistenbewegung völlig entsprechend erachtet. Mithin wurden keine endgiltigen Ergebnisse erzielt, aber Dr. Herzl giebt sich der sanguinischen Hoffnung hin, daß die türkische Regierung in nicht ferner Zukunft die Vortheile begreifen werde, die ihrem Reiche aus einer jüdischen Ansiedelung auf der Basis des Zionistenprogramms erwachsen würden.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 22. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 788—793 Gr. 131—$131^1/_2$ Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 664—726 Gr. 120—137 Mk.
transito grobkörnig 759—785 Gr. $103^1/_2$—105 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito kleine 603 Gr. 104 Mk.
ohne Gewicht 95 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 177 Mk.
Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
Winter- 190—195 Mk.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ.
Winter- 170—200 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,50—4,70 Mk. bez.,
Der Vorstand der Produktenbörse.

Hamburg, 22. August. Rüböl fest, loko 54 — Kaffee behauptet, Umsatz 4500 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,60. —
Wetter: Bedeckt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 23./8. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	11,60	12,—
Roggenmehl 0/I	10,80	11,20
Roggenmehl I	10,20	10,60
Roggenmehl II	7,40	7,80
Kommis-Mehl	9,—	9,20
Roggen-Schrot	8,80	9,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 2	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 3	11,—	11,—
Gersten-Graupe Nr. 4	10,—	10,—
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,50
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,30	9,30
Gersten-Grütze Nr. 3	9,—	9,—
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—



24. August: Sonn.-Aufgang 5. 3 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.12 Uhr.
Mond-Aufgang 9.16 Uhr.
Mond-Unterg. 11.11 Uhr.
25. August: Sonn.-Aufgang 5. 5 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.10 Uhr.
Mond-Aufgang 9.53 Uhr.
Mond-Unterg. 12.24 Uhr.

Der Fall Ramsay.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

19

Dalberg wurde nun immer unsicherer, denn er sagte sich, daß Scheiblingen nicht so weit vorgeritten sein konnte, da er doch annehmen mußte, es werde noch am selben Abend nach New-York telegraphirt. Die Bahnstrecke war hier aber ziemlich offen und ein Durchschneiden der Telegraphendrähte würde dem deutschen Edelmann vielleicht unangenehme Verlegenheiten bereitet haben. Trotzdem mußte hier das Auffangen der Depesche erfolgt sein, denn Scheiblingen konnte, einmal an den Draht angeschlossen, nicht gut wieder weiter reiten, da er befürchten mußte, daß jeden Augenblick die Depesche abging.

„Wir dürfen unter keinen Umständen weiter vorgehen, würdiger Alkalde, denn unser Mann ist sicherlich nicht bis Auburn gekommen. Wir müssen hier eingehend die Leitung untersuchen, und ich hoffe, daß wir finden werden, was wir suchen.“ „Weiß Niemand von Euch,“ wandte sich Dalberg jetzt an die Polizisten, „irgend eine abgelegene Stelle der Eisenbahn?“

„Gewiß, die wissen wir wohl,“ antwortete einer, „es ist ein wüstes Stück Land mit einem kleinen See, den die Bahn überschreitet, dort hält sich sicherlich weder Tag noch Nacht ein Mensch auf. Es ist kaum eine Meile von hier entfernt.“

„So, dann wollen wir zunächst dorthin reiten und die Drähte untersuchen.“

Schweigend und verstimmt ritt Dalberg neben dem Alcalden her, der beständig aus seiner kurzen Pfeife rauchte und offenbar auch nicht zum Reden aufgelegt war.

Die Nacht begann schon zu weichen und in weiter Ferne zeichneten sich die Gipfellinien der Sierra von dem schon röthlich schimmernden Himmel deutlich und deutlicher ab. Da endlich erreichte man das steinige und wüste Plateau, das die Straße östlich liegen ließ, die Eisenbahn aber mit einem energischen Einschnitt durchquerte. Jetzt stieg die kleine Gesellschaft ab und Dalberg ging mit dem Alcalden langsam an der Telegraphenleitung entlang und prüfte die Drähte. Richtig, da klapperte ein Draht in der leichten Morgenbrise, er hing offenbar nur lose mit den andern zusammen.

„Sehen Sie, Alcalde, da haben wir das Werk seiner Hände, aber er selbst ist weit und breit nicht zu sehen.“

Auf den Wink des Richters kletterte jetzt einer der Polizisten an der Telegraphenstange in die Höhe und stellte fest, daß die Leitung durchschnitten und nachträglich durch ein Stück Kupferdraht nothdürftig wieder zusammengeflickt war.

„Glauben Sie mir nun, würdiger Alcalde, daß das Telegramm, das Sie von New-York erhalten haben, gefälscht ist?“

„Ich glaube Ihnen alles, verehrter Freund, aber Sie werden auch einsehen, daß ich nicht anders handeln konnte. Ich bedauere lebhaft Ihr Mißgeschick. Der Bursche ist natürlich über alle Berge, aber wir haben jetzt wenigstens einen Anhaltspunkt, daß er hier gewesen ist.“

„Er hat von hier,“ warf jetzt einer der Polizisten ein, „Auburn in kurzer Zeit erreicht und konnte von dort die Eisenbahn benutzen. Denn offenbar war es ihm vollkommen ausreichend, den Doktor vierundzwanzig Stunden aufgehalten zu haben. Vielleicht hat er auch die New-Yorker Depesche garnicht selber aufgegeben, und vielleicht nicht einmal von hier.“

„Da haben Sie ganz recht, Mann,“ antwortete Dalberg, er hat hier nur auf der Lauer gelegen und das Telegramm von Sacramento abgewartet, das hat er einfach nicht durchgelassen, das heißt, er hat mit dem Sacramentaner Telegraphisten das Verstandenzeichen ausgetauscht und ist dann einfach weiter geritten. Wann haben Sie früh telegraphirt, Alcalde?“

„Gegen acht Uhr morgens.“

„Und etwa zehn Stunden später erhielten Sie die Antwort. Da hat der Bursche einen verteufelt weiten Vorsprung und wir können garnicht feststellen, in welcher Richtung er ausgekniffen ist.“

„O bitte sehr, die Spur können wir schon feststellen, was meinst Du, Mangas?“

„Wenn der weiße Gentleman nicht durch die Luft geflogen ist, wie der graue Geier, so muß er eine Spur hinterlassen haben.“

„Und wenn er eine Spur hinterlassen hat, so wird sie auch für die Augen eines Indianers kenntlich sein.“

Mangas nickte stumm und rauchte ruhig weiter.

„Wollen Sie mich, würdiger Alcalde, jetzt aus der Haft entlassen, damit ich von hier aus sofort die wiedergefundene Spur aufnehmen kann.“

„Gewiß, Doktor, bleiben Sie immerhin hier, und wenn Sie etwas an Ihre Leute zu bestellen haben, so will ich das gerne ausrichten.“

„Meine Leute können ruhig in Sacramento bleiben, ich muß erst wieder eine genaue Vorstellung von der Richtung meines Freundes Scheiblingen gewonnen haben. Geld habe ich noch reichlich bei mir, ich werde also mit Mangas zusammen die Spur aufnehmen. Hoffentlich gelingt es uns, sie richtig zu verfolgen.“

Nach diesen Worten verabschiedeten sich die Männer und der Alcalde besonders herzlich von Dalberg, und kehrten zu ihren Gefährten zurück, um ihre eigenen Reitthiere zu besteigen. Mangas schloß sich ihnen an, um die Pferde an die Stelle, wo Scheiblingen den Draht durchschnitten hatte, heran zu führen. Dalberg blieb in tiefes Sinnen versunken sitzen und erwartete den Morgen mit seinem Licht, um jede Einzelheit genau zu prüfen.

Endlich stieg die kalifornische Sonne mit vollem Glanz über die Sierra herauf und beleuchtete das einsame wüste Plateau, über das die Eisenbahn und die Telegraphenleitung geführt waren.

„Siehst Du, Mangas, es ist nie gut, wenn man zu viel Menschen mit an den Ort führt, von wo aus man eine neue Spur verfolgen will.“

„Da hast Du ganz Recht, mein Bruder, hier haben sie wirklich nur Schaden angerichtet, denn sie haben mit ihren groben Stiefeln die spärlichen Fußtritte unserer Leute vollkommen verwischt.“

„Das schadet nichts, nimm Du den östlichen Kreis, ich werde den westlichen nehmen, wir wollen in einiger Entfernung nach Spuren suchen, die uns auf die Richtung der nächsten Bewegungen Scheiblingens führen.“

Fast zu leicht erfolgte die Auffindung der ersten Spur. Mangas war es, der mit einem lauten Ruf den Doktor an seine Seite brachte und ihm die deutlichen Eindrücke der Hufspuren zweier Pferde zeigte.

„Nun, das ist ja gut, wollen wir nun zu Pferde steigen und der Richtung folgen.“

„Mein Bruder ist nicht so vertraut mit den Schlichen des wilden Westens, aber der Mann, der bei Deinem Feinde ist, kennt sie ganz genau und Mangas auch. Laß Dir sagen, daß mir die Spur verdächtig ist.“

„Warum, mein rother Freund, was argwöhnst Du?“

„Nun ich argwöhne, daß die Spur absichtlich so deutlich eingedrückt ist, um uns irre zu führen.“

„Vielleicht bist Du ein bischen zu argwöhnisch.“

Mangas lächelte überlegen in sich hinein. „Sie sollen wenigstens ihren Meister in mir finden, was sie planen und was sie ausführen, werde ich aus dem Hufschlag ihrer Pferde erkennen.“

„Nun aber vorwärts.“

Die beiden Freunde bestiegen ihr Pferd und folgten in kurzem Trab der deutlich eingedrückten Fährte. Wohl eine Stunde lang gingen sie in gerader Richtung auf die Sierra zu. Die Stadt Auburn und die Eisenbahn immer mehr zur Linken liegen lassend.

„Scheiblingen hatte offenbar nicht die Absicht, die Bahnlinie zu benutzen.“

„Nein, es scheint wenigstens so, aber irgend eine Teufelei führt er im Schilde. Ah, da haben wir's ja.“

Als man einen kleinen trüben Gebirgsbch kreuzte, sprang Mangas vom Pferd.

„Was hast Du denn, was machst Du?“

„Schlau sind sie wie der Satan. Fällt Dir am Ufer dieses Baches nichts auf?“

„Nein, nichts! Doch ja, dort ist an einer Stelle wohl ein Stein aus der Böschung losgelöst.“

„Ja, das ist geschehen, und das Ufer ist vom mehrfachen Hin- und Hergehen der Pferde zerstampft, es scheint, daß sie hier getränkt haben.“

„Das scheint allerdings so, mein Bruder,“ antwortete der Indianer ernst, aber es ist doch etwas Anderes geschehen, steige ab und folge mir.“

Dalberg sprang vom Pferd und ging neben dem Indianer her, der seine Augen fest auf den Boden geheftet hielt.

„Ein Stückchen weiter.“

„Aber was willst Du denn, Mangas?“

„Sieh doch, hier beginnt ja die Spur wieder.“

„Ja, die Spur beginnt wohl, aber sie hat nicht mehr denselben Charakter wie früher. Es hält uns zu lange auf, wenn ich es Dir beweisen wollte, aber der Hufeindruck des einen Pferdes ist nicht mehr so scharf wie vorher.“

„Das heißt also, meinst Du, das Pferd ist nicht mehr so schwer belastet.“

„Ganz recht. Mein Bruder ist scharfsinnig. Hier ist ein Reiter abgestiegen und in dem trüben Bach entlang gegangen, um seine Spur zu verwischen. Der geschickte Westmann, der bei Deinem Feind ist, hat einen Stein aus der Uferböschung losgerissen und auf's Pferd gebunden. Der Stein ist groß und schwer, aber immer noch nicht schwer genug, um den Mann zu ersetzen, und dem Auge des Indianers konnte es nicht entgehen, daß das Pferd eine Spur hinterließ, als ob es einen Knaben getragen hätte, während es doch früher seinen Huf tiefer in den Boden schlug. Ich bin überzeugt, wenn wir jetzt der Spur der beiden Pferde folgen, werden wir heute Abend vielleicht mit einem Gefährten des weißen Gentlemans zusammentreffen, der e i n Pferd reitet und das a n d e r e neben sich am Zügel führt, indessen unser Mann längst in Auburn die Bahn bestiegen hat, um uns zu entwischen.“

„Also meinst Du, Mangas, daß wir die beiden Spuren unberücksichtigt lassen und hier am Bach entlang gehen, bis wir an die Stelle kommen, wo Scheiblingen an's Ufer gestiegen ist.“

„Ganz recht, das meine ich.“

Die beiden machten sich schnell wieder beritten, trieben ihre Pferde gleichfalls in das Wasser und ritten langsam hintereinander, der Indianer voraus, bachaufwärts. Denn das war die Richtung nach der Eisenbahn. Es dauerte auch garnicht lange, so wurde die Spur Scheiblingens an der Böschung entdeckt, und man konnte beobachten, daß er nun mit langen Schritten querfeldein in der Richtung nach der Auburner Eisenbahn marschirt war.

Inzwischen war die Hitze recht empfindlich geworden und Dalberg schlug vor, eine kurze Pause zu machen und den vorsichtigerweise mitgeführten Mundvorrath zu verzehren. Der Doktor wollte auch einmal in Ruhe über die Situation nachdenken, um einen Entschluß fassen zu können, und man setzte sich an einer schattigen Stelle behaglich nieder und Dalberg zog ein Kursbuch aus der Tasche, um die Ankunft und Abfahrt der Züge in Auburn zu studiren.

„Nun laß uns einmal in Ruhe berechnen. Das falsche Telegramm ist etwa um sieben Uhr in Sacramento gewesen. Scheiblingen muß sich also bis zum Abend in der Gegend aufgehalten haben, um die Depesche an irgend einer abgelegenen Stelle aufzugeben. Zu diesem Zweck brauchte er den Draht nicht zu durchschneiden.“

„Vergiß nicht, mein Freund, daß er ja auch von Salt-Lake-City oder Toano oder an irgend einer andern Station der Central-Pacifik telegraphirt haben kann. Ich neige mehr der Ansicht zu, daß unser Mann schon um acht Uhr morgens, nachdem er das Telegramm von Sacramento abgefangen hatte, seinen Weg fortgesetzt hat. Er ist dann irgendwo ausgestiegen, hat sich ein Pferd gekauft oder ist zu Fuß gegangen, denn das Pferdkaufen würde ihn auffällig machen, und hat dann ganz ruhig seine Depesche aufgegeben.“

„Dazu gehört, daß er selber telegraphiren kann.“

„Vielleicht hat einer seiner Leute telegraphirt.“

„Wahrhaftig, Du hast Recht, Mangas, er hat die Depesche überhaupt nur aufgeschrieben und hat sie dem Manne mit den zwei Pferden übergeben. Der konnte dann an irgend einer Stelle seinen tragbaren Morseapparat an die Leitung anschließen und die fingirte Depesche nach Sacramento aufgeben. Donnerwetter, nun wird die Sache wirklich komplizirt. Wenn jetzt nicht ein Zufall hilft, weiß ich nicht, ob wir je wieder mit dem prächtigen Herrn von Scheiblingen zusammentreffen. Die Verfolgung gewinnt übrigens für mich jetzt den Charakter einer Ehrenpflicht, ja ich möchte sagen, ich muß eingreifen, um mir selber genug zu thun, denn noch nie hat mich ein Verbrecher überlistet und Scheiblingen wäre der erste. Ich will nicht hoffen, daß mir in diesem Leben ein derartiger Schmerz zugefügt wird.“

Kapitel 29.

Es war Hochmittag, als Dalberg mit Mangas in Auburn ankam. Der nächste Weg ging nach der Station und der Doktor ließ sich den Vorsteher rufen, legitimirte sich ihm gegenüber und machte ihn mit seinem Vorhaben bekannt. Sofort waren alle möglichen Recherchen im Gang, und es ließ sich ohne Weiteres durch den Billetbeamten feststellen, daß am Tage vorher zu dem Zuge in der Mittagsstunde ein Mann, auf den die Beschreibung Scheiblingens paßte, mit sehr beschmutzten, bespornten Stiefeln angekommen sei und ein Billet erster Klasse nach San Francisco gelöst habe. Die Persönlichkeit war um so leichter festzustellen, als der Mann in das Bureau des Billetexpedienten gekommen war, um Tinte, Feder und Papier gebeten und einen langen Brief geschrieben hatte. Der Brief war markirt und von dem Schreiber mit in den Zug genommen worden. Kurz bevor er aber das Coupé bestieg, hatte er auf eine Visitenkarte mit Bleistift ein paar Worte geschrieben und sie dem Gepäckträger mit einem fünf Dollarstück und dem Bemerken gegeben, sie dem Herrn zu überantworten, der am nächsten Tage am Billetschalter nach ihm fragen und sich als Dr. Dalberg aus Berlin legitimiren würde. Die Visitenkarte war ohne Couvert, aber da Niemand auf der Station Deutsch verstand, so konnte nicht festgestellt werden, was sie enthielt.

Dalberg zeigte darauf dem Billetbeamten zu aller Sicherheit nochmals seine Papiere vor und erhielt die Visitenkarte.

Es waren nur wenige Worte, die Scheiblingen im Augenblick der Abreise geschrieben hatte.

Lieber Doktor!

Sie sehen, ich erkenne Ihre Ueberlegenheit absolut an, indem ich als ganz sicher voraus setze, daß Sie nach dem Aufenthalt, den ich Ihnen bereitet habe und der einen ganz anderen Zweck hatte, als Ihnen zu entgehen, meine Spur in Auburn wieder auffinden werden. Kurz, ich will Sie sprechen, aber es soll gegenseitige Sicherheit auf Ehrenwort garantirt werden. Ich habe Ihnen eine wichtige Eröffnung zu machen und erwarte Sie in San Francisco, Wartesaal erster Klasse, Bahnhof der Central-Pacifik. Ich werde täglich zwischen elf und zwölf Uhr zur Stelle sein.

„Dahinter steckt eine Teufelei,“ sagte Dalberg zu Mangas, nachdem er ihn mit dem Wortlaut der Zuschrift bekannt gemacht hatte.

„Wenn Du etwas befürchtest, so werde ich Dich begleiten.“

„Nein, Mangas, das geht nicht, unser Mann hat nichts davon geschrieben, daß ein Begleiter mitgebracht werden sollte, Du kannst Dich in meiner Nähe aufhalten, um zur Hand zu sein, wenn es nöthig ist, aber ich darf das Vertrauen meines Landsmannes nicht täuschen. Denn wenn er auch ein Verbrecher ist, so scheint er immerhin ein Mann von Ehre zu sein und sein Motiv zur That war jedenfalls ideal. Denn um irdischer Güter willen hätte er nie einen Mord begangen.“

Dalberg und Mangas hielten sich nicht lange in Auburn auf, sondern sie nahmen den nächsten Zug, der über Sacramento nach San Francisco ging, wo sie noch am Abend desselben Tages ankamen.

Mit Ungeduld erwartete Dalberg den andern Tag und stellte sich pünktlich um elf Uhr auf dem Rendez-vous-Platz ein. Aber von Scheiblingen ließ sich nichts sehen. Erst kurz vor zwölf Uhr trat ein Mann ein, in dem Dalberg unleugbar den Begleiter Scheiblingens bei der ersten Begegnung in der Prairie erkannte.

Don Jago ging direkt auf Dalberg zu und fragte:

„Sind Sie Dr. Dalberg?“

„Jawohl, mein Freund.“

„So habe ich Ihnen eine Mittheilung von meinem Herrn zu machen, seinen Namen kennen Sie ja, den brauche ich hier nicht zu nennen.“

„Ja ja, lieber Mann, reden Sie nur, worum handelt es sich?“

„Es thut ihm unendlich leid, aber er kann Sie heute noch nicht sprechen, er mußte leider schon gestern Abend abreisen. Und ich selbst weiß nicht einmal, wohin.“

„Also hat mich Ihr Herr nur zum Besten gehabt, da er mich hierher bestellte, ich hätte das voraus ahnen können, aber man denkt immer noch nicht genug.“

„Keineswegs, mein Herr meint es vollkommen ehrlich mit Ihnen, aber er hat sich verrechnet, er glaubte ein Ereigniß, das ihm volle Sicherheit Ihnen gegenüber gewährt, schon eingetreten, obwohl es sich noch verzögert.“

„Und was soll nun geschehen?“

„Er bittet Sie, nichts gegen ihn zu thun, ihn auch nicht zu verfolgen, bis er in Sicherheit ist.“

Dalberg lachte grimmig auf, „das wäre schön, wenn jeder Spitzbube den Polizisten um Schonung bitten würde. Was sagen Sie dazu, Mann, wenn ich Sie jetzt festnehmen und hier vor den Richter stellen lasse.“

„Das würde Ihnen wenig helfen. Zu einer Aussage können Sie mich vor dem Richter nicht zwingen, ein Verbrechen habe ich nicht begangen, also müßte ich über kurz oder lang frei kommen und mein Herr wäre längst irgendwo in Sicherheit. Denn das können Sie mir glauben, hier in Frisco haben wir die Spuren so gründlich verwischt, daß sie kein Bluthund der Welt auffinden kann.“

„Das glaube ich Ihnen unbeschworen, Mann.“

„Nun dann, Sie sehen also ein, es ist das Beste, Sie paktiren mit mir, ich bleibe als Geißel in Ihren Händen und sobald das Ereigniß eingetreten ist, das mein Herr erwartet, wird er zu Ihrer Verfügung sein. Indessen können wir uns ja Frisco ansehen, ich bin bekannt hier und kann Sie überall herumführen. Es ist eine amüsante Stadt sage ich Ihnen und man braucht Wochen dazu, ehe man alles gesehen hat.“

„Oho, Mann, so plump müssen Sie Ihre Falle nicht stellen, glauben Sie, ich sei so dumm, Sie nicht zu durchschauen. Eines Abends sind wir in irgend einer Opiumhöhle, um das Leben dort zu studiren und ich komme nicht mehr zum Vorschein. Nein, mein lieber Freund, theilen Sie Ihrem Herrn mit, daß ich auf diese Weise nicht zu haben bin, ich werde ihn schon finden, dessen können Sie sicher sein.“

„Ich sage Ihnen, daß Sie ihn nicht finden, gerade so gut können Sie am Strand ein bestimmtes Sandkörnchen auffinden wollen. Es thut mir leid, daß Sie mir nicht glauben wollen, so hätten Sie wenigstens das bekommen, was für Sie wichtig ist, den unleugbaren Beweis für die Unschuld meines Auftraggebers. Aber ich denke, Sie werden sich noch besinnen. Sagen Sie mir, wo Sie wohnen und wenn Sie sich lange genug vergeblich bemüht haben, meines Herrn Spur zu finden, so werden Sie eher bereit sein, auf unsere Bedingungen einzugehen und nun good by.“

„Leben Sie wohl, Mann, und hoffentlich kommen wir nicht feindlicher zusammen als heute.“

„Ich hoffe es auch nicht, im Gegentheil, ich wünsche, wir werden uns mit der Zeit recht gut vertragen.“

„Kann sein, aber ich glaub's nicht.“

In der nächsten Zeit konnte Dalberg nichts anderes thun, als vollkommen systematisch nach etwa hinterlassenen Spuren des Flüchtlings zu forschen. An allen Bahnhöfen, an allen Dampferabgängen stellte er Recherchen an, nirgends aber konnte er auch nur den kleinsten Anhaltspunkt entdecken, der ihm die Anwesenheit Scheiblingens verrathen hätte. Er kam daher zu dem Schluß, sein schlauer Gegner habe San Francisco garnicht verlassen, sondern halte sich in der großen Stadt in irgend einem Winkel verborgen. Kaum hatte diese Idee in seinem Kopf Platz gewonnen, so fing er auch an, San Francisco eifrig zu durchforschen. Aber nachdem Wochen verstrichen waren und er nirgends auf eine Spur Scheiblingens gestoßen war, bemächtigte sich seiner eine dumpfe Resignation, es war kein Zweifel daran, daß er sich hatte überlisten lassen. Es wäre vielleicht doch besser gewesen, wenn er der Aufforderung seines Gegners nicht gefolgt wäre. Aber was hatte er dann gewonnen. Die Spuren leiteten ohne Weiteres nach San Francisco und hier hätte er sie auch dann verlieren müssen, wenn er die Begegnung im Wartesaal der Central-Pacifik nicht aufgesucht hätte. Das stand für ihn fest, er würde nach Deutschland zurückkehren und sich mit seinem kleinen ersparten Vermögen zur Ruhe setzen. Diese furchtbare Niederlage schmerzte ihn zu tief.

Als er eines Tages wieder von einem vergeblichen Streifzug, den er in die Minendistrikte unternommen hatte, zurückgekehrt war, fand er Don Jago in seinem Zimmer auf ihn wartend.

„Haben Sie etwas Neues für mich, wollen Sie mir wieder eine Falle stellen?“

„Durchaus nicht, sondern ich habe eine erfreuliche Nachricht für Sie, vorausgesetzt, daß Sie darin nicht wieder eine schlechte Absicht meines Herrn wittern. Lesen Sie diesen Brief und informiren Sie sich genau über das, was mein Herr beabsichtigt.“

Dalberg nahm das Schreiben aus der Hand Don Jagos und erkannte auf dem Couvert den Poststempel Maracaibo.

„Ah, Ihr Herr ich nach Süd-Amerika ausgewandert, das hätte ich mir wohl vorstellen können.“

Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt soll ein Unteroffizier auf längere Zeit einquartiert werden. Die monatliche Entschädigung beträgt — Sommer und Winter — 9 Mark.

Diejenigen Bürger, welche zur Aufnahme des Unteroffiziers bereit sind, werden ersucht, unserem Servis-Amt, Rathhaus 1 Treppe, sobald als möglich entsprechende Nachricht zu geben.

Thorn den 20. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem zu Ollek gehörenden Vorwerk Chorab bei Swierczynko, Kreis Thorn, soll am

26. d. M., nachm. 3 Uhr,

eine im Jahre 1891 unter Pappdach erbaute Scheune auf Abbruch verkauft werden.

Die Scheune ist 47,4 m lang, 11,75 m breit und hat eine Höhe bis zur Traufe von 4,75 m, bis zur First 6,45 m. Die Umfassungswände bestehen theils aus Lehmpatzen, theils aus Ziegeln, die Fundamente aus gesprengten Felssteinen.

Das Holzwerk ist sehr gut erhalten.

Eine Besichtigung der Scheune kann jederzeit nach Meldung bei dem Förster Würzburg in Ollek erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin verlesen werden.

Thorn den 16. August 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen

Nr. 19 mit 2,16 ha,
Nr. 28 mit 2,40 ha,
Nr. 29 mit 2,26 ha,
Nr. 5 mit 2,62 ha,
Nr. 12 mit 3,54 ha,
Nr. 13 mit 3,62 ha,
Nr. 14 mit 2,80 ha,
Nr. 9 mit 4,26 ha

des Gutes Weißhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn den 17. August 1902.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 28. August cr., vormittags 9 Uhr, werden wir auf dem Grundstücke Schillerstraße Nr. 14

1 Berliner Fleischerwagen,
1 Kasten-Fleischerwagen,
1 schwarze Stute,
1 Trumeauxspiegel mit Goldrahmen und Konsole

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Thorn den 20. August 1902.

Der Magistrat.

Das zur **Max Marcus**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend in:

Leder, halbfertigen und fertigen Schuhfabrikaten, Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

abgeschätzt auf 10943 Mk. 98 Pfg. wird

Montag den 25. August cr., vormittags 10 Uhr,

im Komptoir des Verwalters Gerberstr. 12 pt., im **ganzen verkauft.**

Schriftliche, versiegelte Offerten sind spätestens im Termin dem Verwalter zu übergeben. Zuschlag vorbehalten. Bietungskaution 500 Mk. Lagerbesichtigung gestattet, ebenso Einsichtnahme in die Taxe beim Verwalter, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.

A. C. Meisner,
Konkursverwalter.

Das zur **Johann Gamalski**'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus:

Sommer- und Winter-Herren- und Knaben-Garderobestoffen, Futterstoffen 2c.,

abgeschätzt auf 2221,09 Mk., wird

Mittwoch den 27. August cr., vormittags 10 Uhr,

im Komptoir des Verwalters, Gerberstraße 12, pt., im **ganzen verkauft.**

Schriftliche versiegelte Offerten nach Prozenten über oder unter der Taxe sind spätestens im Termin dem Verwalter zu übergeben. Zuschlag vorbehalten. Bietungskaution 300 Mk. Lagerbesichtigung gestattet, ebenso Einsichtnahme in die Taxe beim Verwalter, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. **Verkaufsladen Coppernikusstr. 22 kann bis Ende d. Js. unentgeltlich benutzt werden.**

A. C. Meisner,
Konkursverwalter.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.